



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

65 (8.2.1928) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-344505](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-344505)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich 3.00 M. ohne Postgeb. Bei einw. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Volljahrspreis 36.00 M. (Kontante Zahlung). Geschäfts-Nebenstellen: Waldstr. 1, 4-6, (Hallenstr.) 10/11 u. 12, (Kreuzstr.) 13. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochentl. 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnenzeile für 14 Tage. Anzeigen 0,40 M. Restraum 3-4 M. Kollektiv-Anzeigen werden überdies berechnet. Für Anzeigen-Vordrucke für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gestalt, Streifen, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinen Erhöhungen für ausgetragene od. beschriebene Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel - Aus Zeit und Leben - Mannheimer Frauenzeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern und Reisen - Gesetz und Recht

Mieterschub-Debatte im Reichstag

Der Standpunkt des Justizministers

□ Berlin, 7. Februar. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichstag, der sich einige Tage Ruhe gönnte, beschäftigte sich heute vor Wiederaufnahme der Etatsberatungen mit der Aenderung der Mieterschutzgesetze. Während die Zwangswirtschaft auf anderen Gebieten fast völlig verschwunden ist, ist sie auf dem des Wohnungswesens bisher noch ziemlich unverändert geblieben. Soweit Durchführungen erfolgten — durch Freigabe der gewerblichen Räume und der großen Wohnungen — trafen sie einen verhältnismäßig kleinen Bevölkerungskreis, nicht die Massen der Mieterschaft. In dem jetzt vorliegenden Gesetzentwurf dagegen wird ein erster entscheidender Schritt zum Abbau des Mieterschubes getan. Die Vorlage enthält als Kernstück nämlich ein erweitertes Kündigungsrecht des Vermieters. Allerdings ist diese Bestimmung mit einer Reihe von Demagogik-Klauseln versehen, die eine rigorose Handhabung verhindern sollen.

Dennoch protestierten die Sozialdemokraten in allerhöchster Form gegen die Unterminierung des bestehenden Mieterschutzes. Ihr Redner Lipinski konnte sich auf die Stellungnahme des Reichsrates berufen, der gegen das neu einzuführende Verfahren schwere Bedenken erhoben und es mit großer Mehrheit abgelehnt hat. Dem Zentrum insbesondere wärft der sozialdemokratische Redner vor, daß es sich um des Reichstagesgesetz wüßten zu Konzessionen herbeizulassen habe. Lipinski's Rede gipfelte in dem Appell: Werst das Schenkel in die Wollschicht.

Der Reichsjustizminister Oergel

freilich meinte; Lipinski und seine Freunde läßen gellissentlich die Einwände, die gegen die Neuregelung erhoben werden, durch ein Vergrößerungsmaß, und er suchte in der Folge nachzuweisen, daß die Wirkung des Abänderungsgesetzes in der Praxis lange nicht so beträchtlich sein würde, wie es auf den ersten Blick erscheinen könnte. Die Deutschnationalen leiteten die entsprechende Beantwortung und das Zentrum, mit Rücksicht auf seine Arbeiterwählerchaft weit zurückhaltender, versicherte, daß es die Interessen der Vermieter und Mieter gleichmäßig vertreten habe.

Die Bemerkungen der Regierung, dem Entwurf eine harmlose Deutung zu geben, blieben auf die Opposition ohne Eindruck. Der Demokrat Hall rief, obwohl er sich im Rahmen seiner Freunde prinzipiell gegen die Zwangswirtschaft bekannte, den Entwurf, der selbst bei den Interessenten wenig Gegenliebe gefunden habe, zurückzuschieben. Es bleibt abzuwarten, ob die Regierung diesem Ratsschlag folgt oder vielleicht eine andere Formulierung des strittigen Paragraphen verläßt.

Der Kampf um die Schulvorlage

□ Berlin, 8. Februar. (Von unserem Berliner Büro.) Die „Arenszeitung“, die fast immer ein wenig später auftritt, meldet sich erst gestern Abend mit der Versicherung, daß von einem Scheitern der Verhandlungen des Reichsschulgesetzes, oder von einem Zurückstellen der Reichsschulgesetzvorlage nicht die Rede ist. Es ist im Gegenteil der offenkundige Wille der Regierung und zwar sowohl der des Reichsfinanziers, wie

des Reichsinnenministers, als auch besonders der der Deutschnationalen Volkspartei, das Reichsschulgesetz, dessen Bedeutung für die innere Gesundung unseres Volkswesens gar nicht zu überschätzen ist, mit aller Eile durchzuführen. Die Verhandlungen sind zur Stunde noch im vollen Fluß.

Dieser Fluß aber erreicht, wie wir zu unserem Scherzge erntet feststellen müssen, die Gestade der Deutschen Volkspartei nicht. Es wurde zwar gestern Abend noch einmal von der „Germania“ behauptet, die Zentrumspartei hätte deutlich genug ihr Entgegenkommen gezeigt und es sei nun an der Deutschen Volkspartei, zu zeigen, ob das Gesetz möglich ist. Die Reichsschulgesetztagung der D.S.P. am kommenden Sonntag wird indes, fürchten wir, sagen: „Es ist nicht möglich.“

Beratungen über die Ehescheidungsreform

Der vom Rechtsausschuß des Reichstages eingeleitete Unterausschuß für die Ehescheidungsreform legte am Dienstag seine Beratungen fort. In der letzten Sitzung war beschlossen worden, den Anfang des neuen Paragraphen 1508a des B.G.B. über die Ehescheidung wegen Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses folgendermaßen zu fassen: „Ein Ehegatte kann auf Scheidung klagen, wenn eine so tiefe Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses eingetreten ist, daß eine dem Weiben der Ehe entsprechende Fortsetzung der Lebensgemeinschaft nicht mehr erwartet werden kann und wenn infolge der Zerrüttung die Lebensgemeinschaft der Ehegatten seit mindestens einem Jahre vor Erhebung der Klage nicht mehr besteht.“

Das Recht eines Ehegatten auf Scheidung nach Absatz 1 ist ausgeschlossen, wenn er selbst einen Scheidungsgrund gegeben hat oder wenn anderweit die Zerrüttung der Ehe vorwiegend durch sein schuldhaftes Verhalten herbeigeführt worden ist.

Jeder Ehegatte kann ferner auf Scheidung klagen, wenn die Ehegatten, ohne daß ein Fall des § 1507 (größtenteils Verlassung) vorliegt, mindestens fünf Jahre völli getrennt voneinander gelebt haben.“

In der Sitzung wurde die Frage erörtert, ob in Fällen, wo die Ehescheidungsklage wegen Zerrüttung der Ehe nach fünfjähriger Trennung der Ehegatten erhoben wird, von anderer Teil die Schuldfrage aufgeworfen werden kann. Mit vier Stimmen gegen die beiden Stimmen der Deutschnationalen und des Zentrums wurde ein diese Möglichkeit vorsehender Antrag Dr. Rosenfeld (Z.) angenommen, welcher lautet: „Wenn die Voraussetzungen des Absatzes 1, Satz 1 (Zerrüttung) vorliegt, kann die Scheidung aus § 1505 (Ehebruch), 1508 (Trennung nach dem Weiben) oder 1508b (Verletzung der ehelichen Pflichten) nicht begehrt werden.“

Ferner erörterte der Unterausschuß die Frage der Unterhaltspflicht für den Fall der Scheidung aufgrund bloßer Ehegatten. Die Mehrheit beschloß die Annahme eines Antrages Dr. Lüders (D.) — Dr. Rosenfeld (Z.), der dahin lautet: „Ist keiner der Ehegatten für schuldig erklärt, so sind die Ehegatten gegenseitig zum Unterhalt nach Maßgabe der Billigkeit, insbesondere unter Berücksichtigung der Vermögensverhältnisse, verpflichtet.“ Weiterberatung nächsten Dienstag.

versuchen, im Etat noch weitere Abstriche zu machen. Die Frage der Ausbringung der Mittel für das Liquidations-schadengesetz wird aber dadurch kompliziert, als es im Augenblick noch nicht zu übersehen ist, welche neuen unvorhergesehenen Anforderungen in anderer Hinsicht an die Reichsfinanzen herantraten können. Es handelt sich hier hauptsächlich um die erst gestern wieder von den Blättern der christlichen Gewerkschaften formulierten Forderungen in der Frage der Verforgung der Rentner, der Werkpensionäre usw.

Wien und der Völkerbund

□ London, 8. Febr. (Von unserem Londoner Vertreter.) In den diplomatischen Erörterungen über die Verlegung des Völkerbundbüros von Genf nach Wien erklärt der „Daily Telegraph“, daß wohl in Paris, Berlin und London als auch in den Hauptstädten der Kleinen Entente, diplomatische Sondierungen stattgefunden haben, daß es jedoch zu regelrechten Verhandlungen noch nicht gekommen sei. Der Grund dafür sei, daß Dr. Stresemann, als er von diesen Plänen erfahren habe, der österreichischen Regierung „distret, aber nachdrücklich“ mitgeteilt habe, Deutschland werde sich der Verlegung nach Wien entschieden widersetzen. Daran hätten sich die österreichischen Anhänger des Planes, unter denen sich auch der Bundeskanzler Seipel befunden habe, den Plan sofort fallen gelassen.

Der „Daily Telegraph“ bemerkt dazu, daß zwar der Aufenthalt in einem Daböburger Palast sehr verlockend für die Beamten und Staatsleute sei, daß aber die „rote Färbung“ der Wiener Stadtverwaltung doch keinen geeigneten Hintergrund für den Völkerbund abgeben würde. Ueberdies sei im Falle eines europäischen Krieges Wien weit weniger militärisch gesichert, als Genf.

* Die Opposition gegen die rumänische Regierung. Die Rationale Bauernpartei Rumaniens hat mit der Sozialistischen Partei ein Abkommen zum gemeinsamen Kampf gegen die Regierung getroffen.

Der Ruf nach dem Reichsparlamentarier

Von Generalsekretär Hans Wolf, Karlsruhe.

Die Forderung der Deutschen Volkspartei, nun endlich einmal mit der Verwaltungsreform in Baden ernst zu machen, ihr berechtigtes Verlangen auf ein Gutachten des Reichsparlamentarier, sowie ihr Wunsch eines Abbaues des Behördenapparates von oben nach unten, hat die Zentrumspresse gänzlich aus dem Häuschen gebracht. Blätter, die die Stellungnahme der Deutschen Volkspartei vertreten, werden beschimpft und das Hauptorgan der badischen Zentrumspartei nennt die Politik der Deutschen Volkspartei eine „Lindköpfpolitik“. Diese Art des politischen Kampfes ist nicht nur ungehörig, sondern auch einer christlichen Partei unwürdig; das muß dem Zentrum einmal ganz deutlich gesagt werden. Seine Wutanfälle zeigen deutlich die Furcht vor der Wirkung dieser deutschvolksparteilichen Forderung auf die eigenen Wählermassen und verraten gleichzeitig die starke Erregung darüber, daß man nicht selbst mit gutem Beispiel vorangegangen ist.

Warum fräut man sich denn in den Kreisen der Regierungsparteien so sehr gegen ein Gutachten des Reichsparlamentarier? Warum wird von sozialdemokratischer Seite behauptet, der Ruf nach dem Reichsparlamentarier bedeute ein Armutszeugnis für Baden? Dieses Drehen und Wendeln der Regierungsparteien beweist deutlich, daß die Deutsche Volkspartei den Finger in eine Wunde gelegt hat, die Zentrum und Sozialdemokratie unangenehm ist. Warum ist man so ängstlich vor dem Reichsparlamentarier? Fürchtet man etwa, daß es ähnlich wie in einem anderen Lande gehen kann, wo der Reichsparlamentarier erhebliche unnötige Mehraufwendungen festgesetzt hat? Wenn in Baden alles in besserer Ordnung ist, so braucht man doch ein Gutachten des Reichsparlamentarier nicht zu fürchten. Auf jeden Fall hat jeder Steuerzahler genau wie jeder Geschäftsherr das Recht, zu wissen, ob seine Gelder zweckmäßig und sparsam verwaltet werden und ob nicht gewisse Erleichterungen eintreten können. Die Deutsche Volkspartei wird also trotz aller Angriffe an der Forderung des Reichsparlamentarier festhalten und überdies es der Verantwortlichkeit, sich ein Urteil über die Stellungnahme der Regierungsparteien in Baden zu bilden.

Und nun zu der Frage der Abschaffung der parlamentarischen Minister. Darüber kann kein Zweifel herrschen, daß das Justizministerium in Baden ohne weiteres verschwinden und die Justizhoheit auf das Reich überführt werden kann. Von Zentrumseite kommt man nun immer mit dem Einwand, daß die Kosten für die parlamentarischen Minister gar nicht so belastend seien. Gewiß, wir haben in Deutschland ganz allgemein gelernt, mit kleinen Zahlen zu rechnen; es kommt aber gar nicht so sehr auf die Höhe der Kosten in dieser Frage an, als auf die Tatsache, daß mit der Beseitigung der parlamentarischen Minister eine ganze Reihe von Ausgaben verschwinden, die zwangsläufig mit ihrem Vorhandensein verbunden sind.

Ein Wort in diesem Zusammenhang zu der Höhe der Ministergehälter. Es hat in weiten Kreisen der badischen Bevölkerung Befremden erregt, daß auch nach der neuen badischen Besoldungsordnung die Gehälter der Minister erhöht werden sollen. Die alte Besoldung muß als völlig ausreichend angesehen werden. Nach der neuen Besoldungsordnung soll nun der Staatspräsident 27 000, die Staatsminister 24 000 M. Gehalt bekommen. Dazu tritt bei den Ministern eine Anwartschaftsbildung, die die Höhe des Dienstaufwands eines Reichsstaatssekretärs ausmacht; der Staatspräsident erhält das Doppelte dieses Dienstaufwands. Das sind Gehälter, die sich ein Land wie Baden einfach nicht leisten kann. Solange auf der einen Seite noch Hunderttausende nicht wissen, woher sie das Notwendige zum Leben und Glauben nehmen sollen, ist eine Erhöhung der bestehenden Ministergehälter in Baden ein Unding und muß abgelehnt werden. Ebenso muß auch mit der Besoldung der Staatsräte Schluss gemacht werden.

Verechtfertigt ist ebenfalls die Forderung auf Abbau der badischen Gesandtschaft in Berlin. Nach dem Staatsetatsantrag für das Rechnungsjahr 1928/29 erfordert die badische Gesandtschaft in Berlin jährlich einen Aufwand von 70 010 M. und ein Mehr gegenüber der bisherigen Aufwendung von 10 510 M. jährlich. Man kann wohl über die Frage einer Wirtschaftsvorteilnahme sprechen, der Versuch einer eigenen Gesandtschaft paßt aber nicht mehr in die heutige Zeit hinein.

Der Finanzminister hat in seiner Etatsrede erklärt, daß ein jährlicher Ueberschuß von 45 Millionen erzielt werden wäre, wenn die Besoldungsüberschüsse der Beamtenchaft nicht gekommen wäre. Ob er mit dieser Bemerkung der „Arenszeitung“ einen Dienst erwiesen hat, lasse ich dahingestellt. Sicher aber ist das eine, daß mit einem Etat im Gleichgewicht oder einem Ueberschuß gar nichts gewonnen ist, wenn nicht gleichzeitig eine Senkung der Realsteuern damit verbunden wird; das ist aber nicht der Fall. Zwar laut der Finanzminister, daß zur Deckung des Restbetrages in Baden von rund 24,3 Millionen für die Rechnungsjahre 1928/29 keine Steuererhöhung in Frage kommen könne, aber er kündigt an, daß eine Verschiebung in der Belastung sowohl in der Grundsteuer wie in der Gewerbesteuer und der Gewerbeertragssteuer stattfinden soll. Das Organ des badischen Einzelhandels „Badischer Einzelhandel“ rechnet in seiner Nr. 4 vom 27. Januar 1928 aus, daß eine Erhöhung der Grundsteuer von 140 auf 154,57 eine Erhöhung von rund 10 Proz., eine Erhöhung der Gewerbesteuer von 27,8 auf 38,8, eine Erhöhung von rund 40 Proz., ausmache, und daß demgegenüber die Ermäßigung der Gewerbeertrags-

Erneute Besprechungen über das Liquidations-schadengesetz

Im Reichstag haben am Dienstag nachmittags unverbindliche Besprechungen zwischen den Regierungsparteien über die Frage des Liquidations-schadengesetzes stattgefunden, die jedoch nur von kurzer Dauer waren. Wie wir erfahren, haben sie vorläufig noch keine Lösungsmöglichkeiten ergeben. Die Besprechungen sollen heute (Mittwoch) unter Vorsitz des Reichsfinanziers in offizieller Form weitergeführt werden.

Es handelt sich dabei nicht nur um die Frage, wie die Kosten des Liquidations-schadengesetzes gedeckt werden sollen, sondern noch wie vor auch um den Inhalt und die Gestaltung des Gesetzes selbst. Während die Regierung dem Gesetz einen doch Problem der Liquidations-schaden endgültig lösenden Charakter geben will, hält die Mehrheit der Regierungsparteien nach wie vor an der Auffassung fest, daß mit diesem Gesetz eine abschließende Regelung des Liquidations-schadenverfahrens nicht eintreten könne. Bekanntlich laufen die Gegenvorschläge der Regierungsparteien auf einen Ausbau des Systems des sogenannten Vorrangsystems hinaus. Wie sehr erklärt man im Reichsfinanzministerium diese Forderung der Regierungsparteien für finanziell undurchführbar.

Wie wir weiter erfahren, beabsichtigt das Kabinett, den Parteien einen Kompromißvorschlag dahingehend zu machen, daß die Parteien dem Gesetz in seiner heutigen Form ihre Zustimmung geben, andererseits aber die Regierung in einer Entschließung beauftragen sollen, die Frage einer weiteren Entschärfung der Liquidations-schadengesetzes von sich aus neu aufzurufen, sobald sich das finanzielle Ausmaß der deutschen Reparationsverpflichtungen genauer übersehen läßt.

Was die Frage der Deckung der Kosten des Liquidations-schadengesetzes anbelangt, so ist, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, geplant, zu diesem Zweck erst eine Erhöhung der Umsatzsteuer für gewisse Warenkategorien (vorzugsweise Importwaren) vorzunehmen und außerdem zu

Reuer von 86 auf 84,8 nur eine Ermäßigung von etwa 3 Proz. darstellt. Es ist also klar, daß diese Verchiebung in der Belastung für eine ganz große Reihe von Wirtschaftskreisen eine neue und erhöhte Belastung darstellt.

Daneben sei aber auch der Staatsvoranschlag, daß eine erhebliche Zielsetzung an Auswendungen zu verzeichnen ist. Es muß daher einmal die Frage aufgeworfen werden, ob es nicht endlich einmal an der Zeit ist, grundsätzlich alle Auswendungen, die über den Rahmen des letzten Staatsvoranschlags hinausgehen, zu streichen, oder zum mindesten um 10 Prozent zu droffeln. So kann es einfach auf die Dauer nicht weitergehen. Ohne auf Einzelheiten heute eingehen zu wollen, soll aber doch schon geltend gemacht werden, daß ganz besonders die Finanzabgarung des badischen Landestheaters in Karlsruhe einer scharfen Kritik unterzogen werden muß.

Diese wenigen Punkte sollen für heute genügen, um zu beweisen, daß der Ruf nach dem Sparkommissar und nach dem Woban in der Verwaltung nicht nur gerechtfertigt, sondern ein Gebot der Stunde ist.

Die Erkrankung des Kanzlers

Berlin, 8. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Die Erkrankung des Kanzlers ist, wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, ernstlicher, als es zuerst den Anschein hatte. Der Patient ist auch keineswegs fieberfrei.

Stresemann an der Riviera

Paris, 8. Febr. (Von unserem Pariser Vertreter.) Aus Paris wird berichtet: Reichsaußenminister Dr. Stresemann wird heute vormittag in Mentone ankommen und sich nach Cap Martin begeben, wo er sich in einem großen Hotel Zimmer reservieren ließ.

Belgien zum Reparationsproblem

Paris, 7. Febr. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der Brüsseler Korrespondent des „Temp“ berichtet seinem Blatt über den Einbruch, den die Medien der Außenminister Dr. Stresemann und Briand in Belgien hervorgerufen haben. In seinem Stimmungsbericht erklärt der Korrespondent, in Belgien sei es allgemein offen zu sehen, daß die militärische Befehuna des Rheinlands nicht anerkannt sei, die in Locarno benannte Entschonungspolitik nicht anerkannt sei, die in Locarno benannte Entschonungspolitik nicht anerkannt sei, die in Locarno benannte Entschonungspolitik nicht anerkannt sei.

Was die Wiederanbahnung anbetrifft.

So seien die belgischen Sachverständigen der Ansicht, die Wiederanbahnung der Eisenbahnen sei ein wichtiger Schritt zu sein, während der ersten vier Jahre ein teilweises Moratorium gewährt worden sei. Daher sei schon wiederholt die Mobilisierung eines Teils der deutschen Schulden ins Auge gefaßt worden und gerade heute spreche man wieder über dieses Problem. In gewissen belgischen Kreisen, schreibt der Korrespondent, scheint man dieser Meinung nicht mehr zustimmen, da man das Schema der Annuitäten für die Wiederherstellung des wirtschaftlichen und finanziellen Gleichgewichts für vorzuziehender halte.

Unterredung mit Belgiens Außenminister

Paris, 8. Febr. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der belgische Außenminister Suvbaum gewährte dem außenpolitischen Redakteur des „Matin“, Souverwein, ein Interview, worin er ihm ausführlich über die Belangen, die er bei Verhandlungen der aktuellen europäischen Fragen einnimmt, denkt. „Unsere Hauptaufmerksamkeit“, erklärte er, „steht beim Sicherheitsproblem. Wir sehen die notwendigen Sicherheitsgarantien im Versailler Vertrag, in den Abkommen von Locarno und in den uns zur Verfügung stehenden Redenden Verleidiannas mitteilen. In diesem Augenblick sind wir bestrebt, unsere Kräfte zu reorganisieren, durch die wir uns gegen eine allfällige Invasion wehren können. Die belgische Grenze muß gesichert werden, denn bei einem Wiederfall wäre unser kleines Land in kurzer Zeit von feindlichen Truppen vollkommen überflutet. In den Locarnoverträgen finden wir feste Stützen. Sie stellen nicht eine Aufhebung des Versailler Vertrages dar, sondern Ergänzung und Präzisierung des Völkerbundesvertrages. Unser Vertragsverständnis mit Frankreich paßt sich ebenfalls dem Versailler Vertrag an und erscheint gewissermaßen als eine dazu gehörige Vollziehungsmaßnahme.“

Suvbaum kam sodann auf die Tatsache Belgiens im Völkerbund zu sprechen und erinnerte daran, daß das von der letzten Reichsversammlung einseitig Komitè in einzelnen Wachen aufgenommenen werde, um das Sicherheitsproblem zu prüfen, dessen Bildung eine unerlässliche Vorbedingung der Abklärung sei. Suvbaum verflüchtete ferner, Belgien werde versuchen, das Entzern der Schiedsgerichtsbarkeit auszuweichen. Die belgische Regierung habe bereits eine Reihe von zweifelhafte Schiedsverträge abgeschlossen und die völkerrechtliche Schiedsgerichtsbarkeit des Haager Statuts ratifiziert. „Meiner Ansicht nach“, erklärte der belgische Außenminister am Schluß, „steht die beste und praktischste Garantie in den regionalen Verträgen, die dem Richter des Locarnovertrages. Solange jedoch die Sicherheit in Europa nicht vollkommen hergestellt ist und das Vertrauen in allen Völkern nicht hergestellt hat, dürfen wir die Aufgaben der nationalen Verleidiannas nicht vernachlässigen.“

Wieder ein Weltbetrug angehekt

Hambura, 8. Febr. Seit Jahren hat eine tiefste Gesellschaft von 8 Personen die Hundübermittlung der französischen Kennzettel angefangen und durch nachträgliche Betrügereien bei den hiesigen Hundmachern riesige Beträge erschwindelt. Die Hamburger Kriminalpolizei hat nunmehr die Bande ausgehoben, die gestand, auch in anderen deutschen Städten, so z. B. Berlin, Chemnitz, Bremen, Düsseldorf, Leipzig, Hannover und Magdeburg in der gleichen Weise gearbeitet zu haben. Innerhalb einiger Tage sind in Hamburg allein die Hundmacher um über 6000 Mark geschädigt worden. In Leipzig beläuft sich der Schaden auf etwa 10 000 Mark.

Französische Kammer

In der Dienstag-Nachmittags-Sitzung der Kammer legte sich der radikale Abgeordnete Bonnet mit der Interpellation des sozialistischen Führers Leon Blum auseinander und wies die an der Haltung der radikalen Fraktion wegen der Unterstützung der nationalen Union geübte Kritik zurück. Die Radikalen hätten sich erst dann zum Eintritt in das Kabinett der nationalen Union entschlossen, nachdem die Partei sich Rechnung davon abgelegt habe, daß ein Verbleiben von der Politik der nationalen Union sogar das republikanische Regime gefährden könnte. Die radikale Partei sei im Jahre 1926 von den gleichen Gewissensbissen geplagt gewesen wie die Sozialisten am Beginn des Weltkrieges, als der Sozialist Wrede in eine Gewerkschaft der nationalen Union eingetreten sei.

Der nächste Redner, der radikale Abgeordnete und Bankier Duboin, bekämpfte die Vermögensksteuer, die in seinem Lande, wo sie eingeführt worden sei, praktische Resultate erzielt habe. Duboin forderte, daß die Staatsfinanzen besser verwaltet werden sollten, als dies der Fall sei. Die Bank von Frankreich sollte Kleinbörse der Währung Frankreich sein. Da eine weitere Auswertung mit der Wirtschaftslage nicht vereinbar sei, sei es vorzuziehen, zum gegenwärtigen Kurs zu stabilisieren, und zwar sobald als möglich. Der Abgeordnete Duboin warf Poincaré vor, bei der Kritik am Dawesplan zu stark aufgetragen zu haben. Darauf ergriff der kommunistische Abgeordnete Cornavin das Wort. Er warf dem Kartell vor, es habe sich ins Schlepptau der Nationalisten nehmen lassen. Auch die Sozialisten hätten sich mit den Bürgerlichen verdrückt.

Der kommunistische Abgeordnete Barroux richtete darauf an Poincaré die Frage, ob die Erhöhung der Beamtengehälter rückwirkend von 1926 an gelte. Poincaré verneinte die Frage mit Bezug auf das 1926 und erklärte, er könne hinsichtlich 1927 erst nach einiger Zeit antworten. Die Sitzung wurde dann auf Donnerstag vertagt.

Thronrede im englischen Parlament

Mit dem üblichen Zeremoniell wurde in London am Dienstag die neue Session des englischen Parlaments eröffnet. In feierlicher Auffahrt besaßen sich der König und der Prinz von Wales am Oberhaus. Die Königin, die an einer Erkältung leidet, nahm diesmal an der Parlamentsöffnung nicht teil. In seiner Thronrede wies der König darauf hin, daß seine Beziehungen zu den ausländischen Mächten weiterhin freundlich gehalten sind und daß seine Regierung in Zusammenarbeit mit dem Völkerbund ständig bestrbt ist, die friedliche Beilegung internationaler Streitigkeiten zu fördern und den Frieden zu fördern. Der König wies sodann auf die Bedeutung des albanischen Königsbesuches hin und unterstrich die Besserung der Lage in China. Diese hätte es ermöglicht, daß ein großer Teil der englischen China-Streitkräfte wieder zurückgezogen werden konnte. Jedoch dürfe man die Verantwortung über das durch Bürgerkriegs zerstörte China nicht aufgeben. England sei nach wie vor zur Verständigung mit China bereit, wenn die englischen und indischen Staatsbürger in China in Leben und Eigentum gefährdet seien. Der König erklärte dann, daß seine Regierung die amerikanischen Vorklären zum Abschluss eines neuen Schiedsgerichtsvertrages zwischen beiden Staaten zusammen mit den Dominien-Regierungen prüft.

In innerpolitischen Angelegenheiten bemerkte der König, daß das Leben von einem wichtigen Industriezweig im allgemeinen für Handel und Industrie in England ein Hindernis seien. Zum Schluß erklärte der König, daß die Regierung der durch Gemeindefürsorge stark belasteten Wirtschaft durch Wirtschaftsmaßnahmen noch in der neuen Parlamentssession entgegenkommen wolle.

Ein Londoner Kommentar

London, 8. Febr. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die Thronrede, die das politische Programm der Regierung für die kommende Session enthält, war ungewöhnlich inhaltslos. Die Debatte über die Thronrede im Unterhaus war deshalb auch außerordentlich leblos. Der Grund für diese Schwäche des Regierungsprogramms liegt schon im Herbst zu Ende zu bringen, um mit der Winterpause ein neues Programm zu beginnen. Das soll der Regierung die Freiheit verschaffen, in jedem erwünschten Augenblick das Parlament aufzulösen und neu wählen einzulassen. In der nächsten Tagung würden dann die wichtigsten Maßnahmen zur Verhandlung kommen, deren Richtschnur die in der Thronrede besonders aufgeführt sind. Dazu gehören namentlich die sozialen Gesetzmäßigkeiten der Regierung, die schon seit längerer Zeit von Sitzung zu Sitzung verschoben wurden, was der Opposition einen willkommenen Angriffspunkt gegen das Kabinett bot.

Der englische Cavell-Film

Erklärung des deutschen Botschafters in London

London, 8. Febr. (Von unserem Londoner Vertreter.) Der deutsche Botschafter Herr Sthamer hat in der Angelegenheit des Cavell-Filmes an die „Daily News“ einen Brief gerichtet, in dem er die Annahmen des Blattes widerlegt. Die deutsche Botschaft habe die Herstellung des Kriegsfilmes durch Kaufleute und Antischiffe nicht unterstützt. Vertreter der betreffenden Gesellschaft, so schreibt der Botschafter, haben mehrfach die deutsche Botschaft um Informationen über militärische Formfragen erlucht, doch die Beamten der Botschaft haben es stets abgelehnt, diese Informationen zu geben. Nur bei einer einzigen Gelegenheit ist eine den Film betreffende Angelegenheit zwischen einem deutschen Beamten und der Filmgesellschaft diskutiert worden. Dabei handelte es sich um den privaten Schritt eines Militärliebes der Botschaft, das mit meinem Wissen von Filmrealisator erlucht, der Namen eines früheren deutschen Diplomaten, der ein persönlicher Freund des betreffenden Herrn ist, im Film nicht zu nennen.

Durch diese Erklärung bedingt der deutsche Botschafter allerdings eine jede Grundlage für die belgischen Kommentare, die im Anschluß an die Veröffentlichung der „Daily News“ getrieben wurden. Sowohl in parlamentarischen wie in außerparlamentarischen Kreisen konnten mit Sicherheit, daß die allgemeine Stimmung scharf gegen den Cavell-Film gerichtet ist, dessen verheerende Tendenzen trotz aller Verhöhnungsversuche allen Einsichtigen klar ist.

Der Dichter John Galsworthy veröffentlicht heute in der „Daily News“ einen scharfen Protest gegen die Völkerverhetzung durch den Film. Man dürfe nicht vergessen, schreibt Galsworthy, daß die Mehrheit der Anwesenden aus jungen Leuten besteht, die noch nicht 17 Jahre alt waren als der Krieg beendet wurde. „Ich man sich darüber klar, daß die Jugend, die die brutale Wirklichkeit des Krieges nicht kennt, in dem Gedanken erogen wird, es handele sich um eine gloriose anregende Sportfrage.“

Blutbad in China

Wie aus Peking gemeldet wird, haben die mandchurischen Truppen unter den revolutionären Truppen, die sich „rote Schwärze“ besetzen und kürzlich die Stadt Tzungshai überfallen, ein wahres Blutbad angerichtet. Die mandchurischen Truppen, die gegen die „roten Schwärze“ entsandt worden waren, haben die Dörfer, in denen sich die „roten Schwärze“ verhalten hatten, in Brand gesetzt und megalen die Bevölkerung nieder. In einem einzigen Dorf wurden auf diese Art etwa 100 Personen ermordet.

Was geht in Rußland vor?

Paris, 8. Febr. (Von unserem Pariser Vertreter.) Aus Tokio wird dem „Matin“ gemeldet: Die japanische Regierung hatte vor einiger Zeit einen hohen Beamten namens Kubara nach Rußland geschickt, um sich über die wirtschaftliche Lage der Sowjetrepublik ein genaues Bild zu verschaffen. Kubara brückte nach seiner Rückkehr einem japanischen Journalisten gegenüber folgende Meinung aus: Die neue Wirtschaftspolitik der Sowjets ist nur dazu bestimmt, die Fehler des Kommunismus zu verdecken. Der Betrieb der Fabriken und der Verkauf der Waren liegt in den Händen der Sowjetregierung. Aber in den Fabriken, die unter der Leitung eines Sowjetbeamten stehen, kann keinerlei Qualitätsware erzeugt werden. Da außerdem die Produktionskosten höher sind, müssen die Verkaufspreise für die Waren viel zu hoch angesetzt werden und das führt zu bitteren Klagen der Bauernbevölkerung. Um diese zu beschwichtigen, beschloß die Regierung die Höchstzahl der Arbeiter, die in Privatbetrieben angestellt werden würden, zu erhöhen und bis zu einem gewissen Grade den Handel freizugeben. Obwohl diese Maßnahmen mit dem Kommunismus nicht zu vereinbaren sind, hat die ganze Bevölkerung die neue Politik der Regierung mit großer Befriedigung begrüßt.

Die polnische Note an Litauen

Die schon vor einigen Tagen angekündigte polnische Note an die litauische Regierung soll, wie in unterrichteten politischen Kreisen verlautet, erst unmittelbar vor der Ratifizierung des Völkerbundesvertrages überreicht werden, um die polnisch-litauischen Verhandlungen auf dem Genfer Territorium zu verlegen. Man glaubt in Warschau, in Genf mit Hilfe der Westmächte einen Druck auf Litauen ausüben zu können. Nur Vermehrung einer Diskussion über die Litaufrage wird die polnische Note nur wirtschaftliche Fragen ansprechen, um die unaußerprochene Anerkennung des gegenwärtigen Status durch Litauen zu erreichen.

Batikan und Fokzistische Partei

Vor einigen Tagen gab Mussolini im amtlichen Verordnungsblatt der faschistischen Partei eine Erklärung ab, daß Italien niemals ein Territorium für die Wiederherstellung des Kirchenstaates abtreten werde. Jetzt erst bringt der „Operatore Romano“ die Entgegnung des Batikans auf diese Äußerung. Danach könne die Kirchenfrage überhaupt nur zwischen Kirche und Staat gelöst werden, nicht aber zwischen Kirche und einer Partei, auch wenn diese ein Amtsblatt herausgibt.

Zwischenfall in Habanna

Zwischen dem amerikanischen Staatssekretär a. D. Hughes und dem argentinischen Delegierten Pueyredon kam es in Habanna am Dienstag wieder zu einem scharfen Zusammenstoß. Hughes erklärte entgegen der Forderung Pueyredons, daß Amerika den Savannen der Panamerikanischen Union unter keinen Umständen zustimmen könne, wenn in ihnen entsprechend dem Wunsch Argentiniens erklärt werde, daß eine Verminderung der Zollschranken innerhalb Amerikas empfehlenswert sei.

Ein Vorschlag Mexikos fordert sogar, daß im Januar 1929 eine Panamerikanische Konferenz zusammentritt, die über die Aufhebung der interamerikanischen Zollschranken beraten soll.

Letzte Meldungen

Erdbeben

— Innsbruck, 7. Febr. Genie ließ 6 Uhr wurde in Nordtirol ein starkes Erdbeben verspürt, das mehrere Sekunden dauerte.

Ein französischer Dampfer gesunken — 43 Personen ertrunken

— Paris, 8. Febr. Nach Meldungen aus Ganolle der französische Postdampfer „Armenian“, wie erst jetzt bekannt wird, mit Passagieren auf dem Ruffe Mesona 4 Kilometer von Thakhet entfernt infolge Explosion einer Benzolladung gesunken. 40 Eingeborene, zwei hohe Beamte und der frühere französische Abgeordnete von Senonen, Bartholomäus, sind dabei umgekommen. Ein weiterer europäischer Passagier konnte sich durch Schwimmen an das Land retten. Der Kapitän wurde schwer verletzt nach dem Unfall gebracht, wo ihm ein Bein amputiert werden mußte. Mehrere eingeborene Passagiere sind ebenfalls verletzt worden.

Absturz eines französischen Militärflugzeuges

Paris, 8. Febr. (Von unserem Pariser Vertreter.) Infolge eines Motordefektes verunglückte gestern abend während eines Übungsfluges in Le Bourget ein Militärflugzeug. Der Apparat kurzte auf das Betondach eines Schwundes und wurde vollkommen zerstört. Der Pilot sowie der Beobachter wurden in schwerverletztem Zustand ins Hospital überführt, wo der Beobachter kurze Zeit nachher verstarb, ohne daß Bemühlein wieder erlangt zu haben.

Mit dem Auto in eine Militärkolonne

— Paris, 7. Febr. Nach einer Meldung aus Casablanca ist auf dem Wege von Fez nach Meknes ein Lokauto in eine Militärkolonne hineingefahren. Ein eingeborener Soldat wurde getötet, ein Offizier, ein Sergeant und fünf andere eingeborene Soldaten schwer verletzt.

Großer Waldbrand in Südfrankreich

Paris, 8. Febr. (Von unserem Pariser Vertreter.) Aus Arles ist ein Bericht gemeldet: Infolge der seit einiger Zeit in Südfrankreich herrschenden Trockenheit entstand gestern in einem benachbarten großen Buchenwald eine Feuerbrunst. Etwa 10 Hektar des Bestandes wurden vernichtet. Der Waldbrand konnte von allen Seiten auf weite Entfernung hin beobachtet werden.

Auf Eisbergen abgetrieben

— Paris, 7. Febr. Aus Moskau wird der „Chicago Tribune“ gemeldet: Der Sturm, der im finnischen Gulen wüthet, hat an der Küste in der Nähe von Vuall große Eisberge losgelöst, auf denen sich 100 Fischer befinden. Klümpchen haben festgehalten, daß die Eisberge nach dem offenen Meer vertrieben wurden. Ein Eisbrecher ist den Fischern zu Hilfe geeilt.

Explosionsunglück in Saloniki

— Athen, 8. Febr. Ein schweres Explosionsunglück hat sich gestern in Saloniki ereignet. Eine Mine mit Munition fiel von einem durch die Straßen fahrenden Fuhrwagen und explodierte. Drei Personen wurden dadurch getötet und swanzig schwer verletzt. Die umliegenden Geschäfte erlitten starke Beschädigungen.

16 Personen ertrunken

— Akahabad, 7. Febr. Eine Kähre mit 16 Passagieren und einer allschweren Warenladung an Bord ist mitten auf dem Indus zwischen Saiman und Daulapur gesunken. 16 Personen sind ertrunken.

Von der Weltreise des Kreuzers „Emden“

Von Korvettenkapitän Adalbert Schüller

21. Talcahuano (mit Concepcion) und Puerto Montt (Chile)

Nicht ohne Ironie wird Talcahuano manchmal das chilenische Wilhelmshaven genannt. Man überläßt es dabei dem Kenner der Verhältnisse, die Richtigkeit des Vergleiches nachzuprüfen. Als solcher konnte ich nur die Nebereinstimmung der guten Eigenschaften beider Häfen feststellen; gleiche Eigenschaften sind mir bisher in beiden Orien nicht begegnet! Als Kronzeuge mag die Besatzung des 1915 bei den Juan Fernandez-Inseln von den Engländern widerrechtlich verhafteten Kreuzers „Dresden“ auftreten, die auf der vor Talcahuano gelegenen Insel Duriaguina lange Zeit interniert gewesen war. Nach allem nämlich, was wir in Talcahuano und der nahe gelegenen drittgrößten Stadt Chiles — Concepcion — mit mehr als 1000 Deutschstämmigen hörten, hat man chilenischerseits das Los unserer „Dresden“-Kameraden nach Möglichkeit zu erleichtern gewünscht, ihnen zum Wochenende Urlaub bis weit ins Land hinein gegeben und umgekehrt den Besuch deutscher Landeskunde auf Duriaguina in weitem Umfange gestattet. So ist auch nach Kriegschluß mander „Dresden“-Mann in gesicherter Stellung im Lande geblieben.

Am 11. Oktober früh zerriß die leichten Morgennebel vor der Bucht von Concepcion. An der Ostseite der Insel Duriaguina geht es vorbei auf den ausgezeichneten Ankerplatz vor Talcahuano. Wie erwähnt, ist dieser Hafen Marinestation und U-Bootsstützpunkt, hat eine Ingenieur- und Torpedoschule sowie ausgedehnte Werftanlagen. Bevor sich jedoch Verkehr mit Land entwickelt, heißt's zunächst das

Vorgesamten der Kadetten

zum Abschluß bringen. Auf der Fahrt von Mollendo nach Valparaiso wurde der schriftliche Teil erledigt. Manches Kapitäns Kadettenberg hat der glücklichen Heber Geheimnisse anvertraut, die auch für den Besten der Geheimnisse geblieben sind. Drei Tage lang ward jetzt das halbe Vorkriegsleben der Kadetten im stillen Morgen bis zum späten Nachmittag neben sich Lehrer und Schüler in einseitig-banger Zwiegespräche gegenüber, Kreide und Weißbrot arbeiteten fast noch lieber als das Str. Manche Parallele zum 22 Jahre zurückliegenden gleichen Vorgang erliefte vor dem geistigen Auge. Aber endlich hat die Wanderzeit ein Ende. Die Schulferienzeit heißt die endgültigen Ergebnisse fest. Und weiter geht die Ausbildung ihrem Abhänge, der Fährtprüfung nach Rückkehr in die Heimat, entgegen.

Concepcion mit seinem starken deutschen Element wird nun immer mehr zum Mittelpunkt des Verkehrs zwischen Land und Bord. Geschichtliche Stätte ist's fast, da wir in dieser Stadt dem Schauplatz unserer ersten Seefahrt über die Engländer am nächsten sind. Liegt doch die Stadt Coronel, die der Schlacht den Namen gab, nur 20 Km. entfernt. Und eines schönen Sonntag marschieren wir mit fast der Hälfte der Besatzung unter klingendem Spiel, gefolgt von unsern Landsleuten, durch Concepcion zum hochgelegenen Bismarckturm, der von den Deutschen zum

Andenken an die Gefallenen des Kreuzergeschwaders

an weissen sichtbar Stelle errichtet ist. Vom floggen, und dünnem geschmückten Turm aus schweift der Blick bis zur Insel Santa Maria und der nur 15 Seemeilen weiter gelegenen Stätte jenes ruhmreichen Seegefechts, in dem Admiral Graf von Spee unter Verlust von nur 2 Verwundeten zwei englische Panzerkreuzer mit der gesamten Besatzung auf den Meeresgrund schickte. In passenden Worten weist der deutsche Vizekapitän von Concepcion auf die Bedeutung dieses Sieges und seine Wirkung namentlich auf das Deutschland Chiles hin, und ergreift es, als er den heldenmütigen Untergang des Kreuzergeschwaders bei den Falkland-Inseln seinen zahlreichen Zuhörern ins Gedächtnis zurückruft. Das gemeinsame Lied: „Ich hatt' einen Kameraden ...“ befeuchtet die kurze, aber weisevolle Feiert. Betreu seiner zum Ausdruck gebrachten Überzeugung, wonach der deutsche Gedanke im Andenken sich nur lebendig erhalten lasse, wenn die schon draußen aufwachsende Jugend an dieser heiligen Aufgabe mitwirke, ist Vizekapitän mit schönem Erfolg ein Vorkämpfer der deutschen Jugendbewegung am Ort geworden und weist die Kinder durch Zusammenkunft bei Sport, Spiel und Wandern für ihr deutsches Stammesland begeistert zu erhalten.

Ein Ausflug führt nach der Insel Duriaguina, dem Internierungslager der „Dresden“-Besatzung. Noch sieht man die Bauten, die unsere Kameraden als Unterkunft gedient und durch ihrer Hände Fleiß manche Erweiterung, so durch Bau einer Regelhöhle und eines Musikpavillons, erfahren haben. Geschmacksvoll angelegte Gärtenanlagen zeugen davon, daß Kunst- und Schöneheits Sinn durch die lange Tren-

nung von der Heimat nicht gelitten haben. Jetzt ist auf der idyllisch gelegenen Insel eine Schiffsjungenschule eingerichtet, in der der Nachwuchs für die chilenische Marine vorgebildet wird. Es ist erfreulich zu sehen, wie sowohl hier als auch in der Ingenieurschule die

militärische Ausbildung nach deutschem Vorbild vor sich geht.

Nicht doch die chilenische Armee nach deutschem Muster erzogen. Manches höherer chilenischer Offizier hat seine Ausbildung im deutschen Friedensheere genossen, so z. B. der Brigadegeneral Figueroa (Valparaiso) beim Feldartillerie-Regiment Grai Valdesera in Iquique, während der und später bekannt werdende Kommandant des Infanterie-Regiments Magallanes in Punta Arenas, Oberst Vergara, bei den Leibgrenadieren in Frankfurt a. M. ausgebildet ist, der Schlacht bei Tannenberg in einem deutschen Stabe beigezogen und im Großen Hauptquartier das deutsche Heer im Kriege weiter begleitet hat. Schon äußerlich kommt diese deutsche Erziehung durch die Uniform zum Ausdruck. Die Offiziere tragen den sog. Interimirock, blau mit rotem Kragen, und unsere Koffelstühle. Die Mannschaften versehen z. B. den Waggendienst in anderer früherer Videtshäuser, so daß man beim Besuch einer Kaserne mit dem gleichen Dienstbetrieb wie bei uns sich in eine unserer Friedensgarnisonen zurückversetzt glaubt. Bei der häufigen Berührung mit den Kameraden der chilenischen Armee ist es ergebend, die Bewunderung unserer Heeres vor allem in seinen Kriegseinstellungen zu hören; sie kommt in begeisterten Gefühlsäußerungen spontan immer wieder zum Ausdruck!

Am 20. Oktober verlassen wir diesen schnell heimlich gewordenen Hafen und passieren vormittags den

Schauplatz der Seeschlacht bei Coronel,

deren der Kommandant mit eindringlichen Worten vor versammelter Mannschaft gedenkt. Tags darauf durchfahren wir den Chacao-Kanal zwischen der Insel Chilo und dem Festland und befinden uns damit im Gebiet der weispazifischen Kanäle, das wir auf unserer Weiterfahrt bis zum Atlantik nur einmal nicht verlassen. Nachmittags anfern wir, von buntbespannten Dampfern mit begehrten Landkleuten eingeleitet, vor Puerto Montt, einem 4000 Einwohner zählenden Städtchen mit größtenteils deutschstämmiger Bevölkerung. Wunderbar leuchten, von der Abendsonne vergoldet, die schneebedeckten Gipfel des Monte Calbuco und Osorno aus der nahen Nordküstenferne herüber.

Nicht zufällig war die „Emden“ hierher entsandt worden. Galt es doch, als Sendbote der Heimat an den Festlichkeiten teilzunehmen, die zum

75-jährigen Gedächtnis der deutschen Einwanderung nach der Provinz Planquihue

an den gleichnamigen größten See Chiles in Puerto Montt Ende Oktober stattfanden. Vor dreiviertel Jahrhundertien bestanden auf Veranlassung der chilenischen Regierung deutsche Auswanderer nach beschwerlicher Fahrt auf kleinen Segelschiffen diesen bis dahin menschenleeren Teil Chiles und machten in harter Arbeit aus kumpfigem Urwaldboden fruchtbares Kulturland. Die ihnen zugehenden Vorteile bestanden neben der unentgeltlichen Ueberlassung von Land in der kostlosen Zuzugung an Lebensmitteln während des ersten Jahres, die jedoch erst in mühseligem Transport durch den wegeleichen Urwald der Siedlungsstätte geschafft werden mußten. Später waren die Siedler auf eigene Hände gestellt. Unendliche Mühen und Entbehrungen mußten jene unerschrockenen Pioniere auf sich nehmen. Witten in den Urwald vertrieben, von Sämpfen umgeben, einem außerordentlich heißen Klima ausgesetzt, infolge Fehlens von Straßen ohne jede Möglichkeit, in den ersten Jahren ihre Erzeugnisse abzuverkaufen, pflegten sie in ganz hervorragendem Maße jene deutschen Tugenden, die von jeher hoch in Ansehen standen: Liebe zur Scholle, Ausdauer, Fleiß, Anspruchslosigkeit, Treue, gegenseitige Hilfsbereitschaft, Energie und Kraft. Noch im Jahre 1884 erteilte ein Befehl über dieses Gebiet: „Jeder Fußbreit Boden gleicht einem wassergetränkten Schwamm. Es erfordert nur unbedeutend, daß ein zivilisierter Mensch hier wohnen kann.“ Und als zwei Generationen später der französische Gesandte das Siedlungsgebiet besuchte, erklärte er: „Das ist ein kleiner Winkel im Paradies!“

Auch wir konnten letzteres nur bestätigen. Das „Reapel Planquihue's“ nennt man wohl das idyllisch gelegene Puerto Montt. Und wer landeinwärts die deutschen Siedlungen am Planquihue-See besucht hat, ist überwältigt von der Schönheit der Natur, von der malerisch gleichsam aus dem Meeresspiegel aufsteigenden schneebedeckten Nordküstenferne, auch „chilenische Schweiz“ genannt. In deutschem Land glaubt man zu reisen, deutsche Route, deutsche Schulen, deutsche Sitten und nicht zu

legt deutsche Herzen fast überall. Ein geeignetes Land ist's geworden, wo alles mit eigener Hände Kraft geschaffen ist, eine

deutsche Kolonie erster Ordnung,

die aber — und das ist von besonderer Bedeutung für ihre Beständigkeit — fest verankert ist in ihrer neuen Heimat Chile. Und wie wir in den chilenischen Großstädten in glücklicher Wechselbeziehung Deutsche und Chilenen nicht neben, sondern miteinander leben und arbeiten gesehen, so tritt uns dasselbe gute Verhältnis hier auf dem Land entgegen, wo teilweise bereits seit vier Generationen eine innige Verschmelzung beider Nationen zum Wohl des Ganges stattgefunden hat.

Wir lernen ein Ehepaar kennen, das sich noch der ersten Einwanderung 1852 erinnert, der Mann 82, die 80 Jahre alt, beide in schneeweißem Haar, aber noch rüstig und munter. Lebhaft erzählen sie von ihren Eindrücken aus der ersten schweren Pionierzeit. Ihre kräftigen Augen sprechen dabei: „... Und wenn es tödlich ist, dann ist es Mühe und Arbeit gewesen!“ Der Mann läßt es sich nicht nehmen, mit Kind, Enkel und Urenkel — vier Generationen — noch an Bord zu kommen und den Aufenthalt auf deutschem Boden zu genießen. Seine Frau schäme das Wasser nicht mehr, meinte er. Erwähnen möchte ich noch, daß ein Einwanderer aus Ostpreußen seinen Jungen an Bord der „Emden“ durch unsern Schiffsparrer taufen ließ; diese Feiert habe um so größere Bedeutung für ihn, als er mehrere Jahre in Emden gelebt und seine Frau in Emden kennengelernt habe. Nach vier eindrucksvollen Tagen inmitten warm schlagender deutscher Herzen legen wir unsere Fahrt nach Süden durch die weispazifischen Kanäle fort.

Kommunale Chronik

Kleine Mitteilungen

Das Stadtbauamt Bruchsal hat ein Projekt angefertigt über die Schaffung einer Freitreppeanlage zur St. Peter's Kirche von der Birmenbergerstraße aus. Wenn die Vorlage auch nur ein Projekt auf weite Sicht darstellt, dessen Ausführung bei der Unangunst der wirtschaftlichen Verhältnisse auf Jahre hinaus nicht möglich sein wird, so war der Bruchsaler Stadtrat doch der Auffassung, daß schon im jetzigen Zeitpunkt die rechtlichen Unterlagen durch Aufnahme von Bestimmungen in die neue Stadt. Bauordnung geschaffen werden sollen, die die Durchführung zu gegebener Zeit ermöglichen.

Der Vörracher Bürgerausschuß stimmt der Errichtung einer Jugendherberge, die 15 Betten haben soll, zu. Ebenso sollen die Kanalisations- und Straßenarbeiten wieder aufgenommen werden, die hauptsächlich als Rothandsarbeiten gebacht sind. Weiter wurde ein Zusammenschluß der Sparkassen in Vörrach mit der Verbandsparkasse in Haag an einer Bezirksverbandes beschloßen. Die Erhebung einer Proportionalen Vierzehner, die bei einem Viertelsumme von 18 bis 19 000 Hektoliter in Vörrach eine jährliche Summe von 20 bis 30 000 Mark einbringen würde, und die zur Senkung der hohen Grund- und Gewerbesteuern gedacht ist, wurde der Gegenstand einer lebhaften Debatte. Die Vorlage wurde schließlich gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. Die Umwandlung eines langfristigen Darlehens in eine kurzfristige Anleihe der Stadt von 1,5 Millionen Mark hatte die einstimmige Genehmigung des Hauptausschusses. Die Anleihe muß wahrscheinlich im Ausland aufgenommen werden.

Die rechtsrheinische Uferstraße ist auf der Strecke Radesheim-Oberlahnstein mit einer Breite von 7,20 Meter (Fahrbahn 5,50 Meter) im Plan fertiggestellt. Die Kosten betragen vier Millionen Mark, an der 200 000 Mark für Grunderwerb treten. Man hofft auf Zuschüsse vom Reich und vom Staat. Wird die Finanzierungsfrage gelöst, so soll mit den Arbeiten noch in diesem Jahre begonnen werden. Sie werden sich auf etwas mehr als drei Jahre erstrecken.

Maskenfreiheit

Von Friedrich Supp, Mannheim

Der Fall war hoffnungslos.

Das lagten die liebwerthen Sangesbrüder vom Gesangsverein „Lungenkraft“ so ganz im gebelnen, wenn sie des Montags nach der Probe im „Gemüthlichen Ed.“ noch die übergeschwungenen Tenorstimmen mit edlem Redenlaut schmetterten und „so ganz unter sich“ waren. Der schöne Johann vom zweiten Bass sollte das hoffnungslose seines Falles zwar nicht erkennen, aber er sah die ganze Hoffnungslosigkeit selbst durch alle Blumensträuße, die er der schlanklinigen Sopranlängerin, immer wieder mit harigiger Verfüßlichkeit überreichte, hindurchschimmern. Zudem benutzte die glänzige Sopranistin solche Goldbuckelstücke immer wieder, um dem schönen Johann zum soundsovielten Male durch die Blume zu sagen, daß —

Über dem schönen Johann zuckte sel hier abgedrohen. Es hatte ja doch alles seinen Wert, die Sache war nun einmal hoffnungslos. Dem schönen Johann aber schlug das auf die Stimme und aufs Gemüt, so daß der Chormeister ihn „im Aufzuge der edlen Kunst“ schon einige Male mit Stücken bombardierte und die Sangesbrüder nach der Probe dem Johann küßlichweisend einen Verachtungsschluß nach dem andern darbrachten. Indessen der kupphängertisch seiner hoffnungslosen Sache nachdachte.

2.

„Ach! — — —
„Es hilft alles nichts, er muß geheilt werden!“
„Es geht um die Ehre des ganzen Vereins!“
„Aber wie, Karlchen, laß' und doch einen Weg!“
Karlchen nahm einen tiefen Schluck und dann noch einen und — — —
„Schwiege, aber da wußten sie's alle, die ganze Versammlung vom zweiten Bass, daß die Ehre des ganzen Vereins gerettet wird.“

3.

„Junge, Junge, ich hab' sie gefunden! Sie ist's! Sie hat mir, „durch die Blume“ gesagt, daß sie — — —
„Denn ihr nach, ihr nach!“
Schon sagte der schöne Johann, der in seinem Domino unwiderrlich zu erkennen war, davon. Durchs Gewühl der Masken habute er sich den Weg quer durchs ganze „Welttheater“. Immer der schlanklinigen Singsängerin nach, die mit so viel

Grazie und Schwung über die ganze Welttheaterbühne wirkte, daß sämtliche Mannlein ihr mit Augenzwinkern aus den Reihen heraus nachsitzelten, in einer Welle, daß der schöne Johann domo am liebsten sie alle miteinander auf der Stelle auf „gefrorene Sandstücker“ gefordert hätte.

Aber zu solchen Aimerklischen hatte der Johann heute keine Zeit. „Denn“ oder nie!“ lachte sein liebentbranntes Herz durch das Dominokostüm so laut in den Saal, daß einige Sänger, die über das hoffnungslose Derartigkeiten ihres Bruders Weisheit wußten, still und weise lächelten und den Verlust der Dinge mit Argusaugen beobachteten. Sogar der Vereinsvorsitz war informiert und hatte das ruhige Verleht-erkundungswesen im Saale organisiert.

„Jetzt laßt er sich Mut, jetzt spricht er Re an!“
Würdige Vorkundehaupter mlegen sich für die Ehre des Vereins. Der ahnungslose Johann wird von Späherblicken verfolgt.

„Sie antwortet, er haßt unter!“
„Da schau' einer den Schwereinsteter: in die Selbstude führt er sein Blauerleichen.“

„Der kennt sie aus!“
„Und wie sie ihm Weisheit tut und mit den Augen zwinkert, die Verführerin! O, wie so trügerisch sind Frauenherzen!“

„Er küßt ihr die Hand!“ — — —
Was ist's, dachte der glückliche Johann, heut' ist Maskenfreiheit, und ein Küßchen in Ehren kann niemand verwehren. Und so nimmt er sein Eigenes auf den Schoß und läßt sich die Hände. Indessen sie selbstköhlich — nach dem sechsten Was! — ihre Arme um seinen Hals legt.

Da schaut er geklettert sie in den Bierkeller!“
Dort war's trotz der Kellerluft reichlich schwül!“
„Endlich, endlich!“ senkt der Johann, nimmt seine schlanklinige Singsängerin in den Arm und knallt ihr einen herzhaften Kuß auf die Lippen. — — —

4.

Zwölf Glodensschläge. Mitternacht!
„Demaskierung!“ brüllt's durch den Saal. „De — — —
mas — — — sie — — — rrrrr!“
Lauern am Vorkundehaupt.
Da kündigt Karlchen, die lustige Haut, aus dem Bierkeller: Die schlanklinige Singsängerin!
Am Vorkundehaupt vorbet: „Er ist bekehrt!“
Die dort tun, „ob sie von nichts wußten. Da schliefst ein schwarzer Domino aus dem Bierkeller heraus, quackt sich

fürchtam um. Gott sei Dank, es hat's niemand gemerkt. Jetzt nur so tun, als ob nichts war! Und er geht zum Vorkundehaupt.

Und narzt und laßt sich zum grotmenden Morgen. Da lüßert der erste Vorstand seinem Schriführer ins Ohr: „Die Ehre des Vereins ist gerettet, der zweite Bass nun gelichtet!“

„Dank der Maskenfreiheit!“ Eben verläßt eine schlanklinige Pierette am Arm eines schlanklinigen Herrn im Smoking die Welttheaterbühne. — — —

Beim schwarzen Kaffermittwochmorgentkaffee fällt der Johann zusammen: „Jehn Güler Seit, zwei mal photograpieren, zehn Mark für den Gluckshafen, drei Ränzner und drei Paar Bodwürste und dann — — — wie war's denn nur? — — — Ach ja! — — — Na ja, es war halt Maskenfreiheit. Und schließlich, was tut man nicht alles für seinen Verein!“ — — —

Literatur

• Erit-Erich Schwabach, „Die Revolutionierung der Frau“. Verlag „Der neue Geist“, Leipzig. Dieses Buch bietet einen kurzen aber eindringlichen Ueberblick über die Entwicklung der Frau und der Frauenbewegung. Die Entwicklungsgeschichte der Frau ist nicht eine einzelne Erscheinung, sondern sie ist in der Weltgeschichte der Menschheit tief verwurzelt und untrennbar mit ihr verbunden. Hier tritt ein Mann für die revolutionisierten Frauen ein, die er als Begleiterinnen einer neuen oberen Sexual-Ethik erlucht, ohne die Gegenständlichkeit von Mann und Weib, durch die Geschlechterunterschiede bedingt, zu verlassen. Erst die revolutionierte Frau kann Mutter einer vollendeteren Menschheit werden. Schwabach's Buch ist ein kühner Versuch für eine neue Ethik. Geht man weniger von einem „Männchen“, als von einem Dichter mit großem reichem Wissen; weniger eine formalistische Abhandlung als ein Werk, das mit feinem, intuitivem Empfinden den ewig neuen Problemen zwischen Mann und Weib nachgeht.

Mußt

Ein Werkner Blatt keh sich aus Wien melden, Kammerherrn Kirchhof, der an der dortigen Oper gastiert, habe als Trikan im Tannhäuser einen durchschlagenden Erfolg gehabt.

Das erinnert an den Bih, wo zwei Herren in der Opernloge sitzen und sich losgeredet Gespräch entzupfen:
„Wer singt eigentlich den Tannhäuser?“
„Mein Herr, es wird der Preißlich gegeben.“
„So, so? Na, da hält' ich lange auf den Schwanz warten können.“ ml.

Städtische Nachrichten

Vollversammlung der Handelskammer

Am Donnerstag, 2. Februar, fand unter Vorsitz von Präsident Venele eine Vollversammlung der Handelskammer für den Kreis Mannheim statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in warmen anerkennenden Worten des am 4. Januar dahingegangenen langjährigen Kammermitgliedes, Baurat Dr. Ing. e. h. Paul Billinger. Für die schon früher durch den Tod ausgeschiedenen Mitglieder Kommerzienrat Dr. Hans Glom und Direktor Arno von Arndt wurden einstimmig ausgewählt: Direktor Otto Clemm, Zellstoffabrik Waldhof und Direktor Adolf Wills-Weinheim, Vorsitzender des Südwestdeutschen Steinindustrieverbandes. Hierauf nahm die Kammer die Wahl eines ehrenamtlichen Mitgliedes für das Finanzgericht beim Landesfinanzamt Karlsruhe nach Maßgabe des § 7 der Verordnung über die Bildung des Finanzgerichtes vom 31. Dez. 1921 vor. Einstimmig wurde als Vertreter der Handelskammer Mannheim und zugleich als Vertreter aller anderen ehrenamtlichen Mitglieder des Finanzgerichtes Herr Geh. Hofrat Dr. Otto Schneider, Mannheim, wiedergewählt.

Die Kammer nahm sodann einen ausführlichen Bericht von Dr. Hildebrandt über die beiden von ihm bearbeiteten, im Laufe des vergangenen Jahres an dem Enquete-Kommission des Reichstages abgelieferten Denkschriften entgegen. Die erste Denkschrift befaßte sich mit den Abtretungsverlust Südbadens infolge der zollpolitischen Trennung des Saargebiets, Luxemburgs und Elsaß-Lotharingens, die zweite mit der wirtschaftlichen Verflechtung des Handelskammerbezirks Mannheims.

Ueber die Arbeiten der Kammer für die Verwaltungsreform gab Professor Dr. Blaustein einen Ueberblick, in dem er besonders die Frage der Neugliederung behandelte und darauf hinwies, daß es sich hier um eine Lebensfrage nicht nur für das Reich, sondern auch für den engeren Mannheimer Wirtschaftsbezirk handle, der an drei Grenzen liege. Die Reorganisation der Eisenpreise, wie sie in den letzten Tagen in der Presse bekanntgegeben wurde, hat eine Verschlebung der Preise für die süddeutschen Bezüge herbeigeführt, die, durchschnittlich gerechnet, eine Verschlechterung gegenüber dem bisherigen Zustand von 6-7 Mark pro Tonne auf 10 bis 12 Mark bringen wird. Die Kammer erhebt gegen diese Differenzierung Südbadens, wovon wieder Mannheim besonders betroffen wird, scharfen Einspruch. Zwischen der Stadt Mannheim und der Stadt Frankfurt a. M. ist ein Vertrag wegen Wasserversorgung abgeschlossen worden. Die Kammer gibt einstimmig ihrem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck, daß ein Vertrag von solcher Dauer und Tragweite geschlossen werden konnte, ohne daß sich die Stadt die wirtschaftliche Erfahrung der in der Handelskammer zusammengefaßten Kräfte zunutze gemacht und die Handelskammer gehört hat.

Sehr eingehend wurde das Problem der

Kreditbeschaffung für die mittlere und kleinere Industrie

besprochen. Ein Antrag des Badischen Industrie- und Handelsrats, die Aufnahme von Auslandskrediten durch Gründung einer Badischen Wirtschaftsbank zu ermöglichen, ist von den badischen Ministerien abschlägig verurteilt worden. Die Kammer war in ihrer übergroßen Mehrheit der Ansicht, daß der Antrag aufrecht erhalten werden soll. Die Vollversammlung nahm Kenntnis von dem Vorschlag des badischen Finanzministers in seinem Finanzbericht bei der Vorlage des Staatshaushalts an den Badischen Landtag für die Rechnungsjahre 1928 und 1929. Danach sollen Steuern vom Grundvermögen und vom Gewerbeertrag 225 Hundertteile vom Grundvermögen, 310 Hundertteile vom Betriebsvermögen und 185 Hundertteile vom Gewerbeertrag erhoben werden. Die Vollversammlung war der Ansicht, daß es nicht gerechtfertigt ist, die gewerblichen Unternehmungen höher zu belasten als bisher, und daß es angebracht sei, gegen eine etwaige Steuererhöhung von Badens Handel und Industrie Stellung zu nehmen.

Von den Vertretern des Einzelhandels wurde erneut zur Sprache gebracht, daß von einzelnen Verbraucher-Gruppen, insbesondere von den Organisationen der Beamten Sondervergünstigungen beim Einkauf verlangt werden, und daß es bedauerlicherweise immer noch Firmen gibt, die geneigt sind, einem derartigen Ersuchen zu entsprechen. Das Plenum der Kammer war einstimmig der Auffassung, daß Sonderrabatte an einzelne Verbrauchergruppen eine Benachteiligung der übrigen großen Mehrheit der Verbraucher darstellen, und daß es dieser Mehrheit gegenüber durchaus ungerath und unverantwortlich wäre, beim Wareneinkauf weiterer Nachgeben, Gegenstand

der Beratung bildete ferner die Möglichkeit des Schutzes des Gewerbes und des Handels bei Hausforderungen, wofür die Herren Geheimrat Dr. Schneider und Hilfsrat berichteten.

Ueber die aus Anlaß des

Jubiläum der Handelskammer

und ihrer Vorläufer und des Besuchs des Deutschen Industrie- und Handelslages in Mannheim geplanten Veranstaltungen berichtete Professor Dr. Blaustein: Am Sonntag, 24. Juni soll ein Festakt stattfinden, am Montag, 25. Juni tagt der Fahrplanausschuß des Deutschen Industrie- und Handelslages, am 26. Juni der Vorstand, am 27. Juni der Hauptauschuß des Deutschen Industrie- und Handelslages. Am gleichen Tage wird ein Festessen veranstaltet. Ferner ist ein Ausflug nach Schwetzingen auf Einladung des Verkehrsvereins und der Stadt Schwetzingen geplant, zumal dort 1728 die Privilegien der Mannheimer Handelskammer, des Vorläufers der Handelskammer genehmigt worden sind. Weitere Einzelheiten werden später veröffentlicht.

* Ein Ladenbrand entstand in der vergangenen Nacht im Hause T. & S. Einige Altkonsumgüter und ein Regal wurden beschädigt. Das Feuer wurde durch die um 2.01 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr mit einer Schlauchleitung gelöscht. Der Schaden ist unbedeutend.

* Ein Mannheimer im Rhein ertrank. Aus Höchst a. Main wird uns gemeldet: Von einem hier aus Mannheim vor Anker liegenden Kohlenstift fiel der 33jährige Matrose Christian Hartmann aus Mannheim in den Rhein und ertrank. Die Leiche wurde noch nicht geborgen.

* Retter Versuch. Am Samstag vormittag haben drei Dienstmädchen von Mannheim beim Sudwigsbafen in der Wohnung eines Schuhmachers in Ludwigsbafen, bei dem sie Besuch machten, einen Geldbetrag von 220 M. aus dem Kleiderschrank. Das Geld konnte teilweise wieder beigebracht werden. Den größeren Teil des Geldes hatten sie bei ihrer Festnahme bereits verprascht.

Veranstaltungen

* Gesellschaft für Neue Musik. Das Programm des nächsten Konzertes, das schon durch den Namen der Ausführenden (Savemann-Quartett und die Pianistin Lydia Hoffmann-Behrend) eine starke Anziehungskraft ausüben dürfte, mußte namentlich den ersten Aufblickenden abendärzt werden. Es kommt nunmehr zwischen den Streichquartetten von Hindemith und Bartok ein Duo für Violine und Klavier von Heino Trellien zum Vortrag. Eintrittskarten zu dem Abend, der am Freitag, den 10. Februar stattfindet, sind bereits in den Vorverkaufsstellen zu haben. Da auch das letzte diesjährige Konzert der Gesellschaft für Neue Musik als Mannheimer Komponisten-Abend als ein interessantes Interesse erwecken wird, ist noch jetzt jedermann Gelegenheit gegeben, durch Erwerbung der Mitteilungsblätter bei der Geschäftsstelle (Mannheimer Konzertdirektion) die Konzerte zum ermäßigten Mitteilungsbeitrag zu besuchen.

* Alpenball in der Pilsener. Welch lockender Titel für die Ballveranstaltung in den Sälgabtrieben am kommenden Samstag. Es soll sich — ähnlich wie auf einem Alpbachfest am Wendelstein — ein lässlich lustiges Tanzvergnügen entwickeln. Bieviel Möglichkeiten für die Besucher, eine originale Maske anzulegen, als Ortsbewohner oder Fremder zu erscheinen, im Bauern- oder Reisekostüm, als Oberbauer oder Sportmann. Wiederum sind für die treffendsten Kostüme wertvolle Prämien bereitgestellt. Kurt Graf wird einige hochkomische Prämierungen persönlich vornehmen, unter anderem ist für die lustigste Tischgesellschaft ein Preis ausgesetzt.

* Das baltische Problem und die Rußlanddeutschen. In der ausländischen Vortragsreihe der Handels-Hochschule Mannheim und des Deutschen Ausland-Institut Stuttgart wird am heutigen Mittwoch abend Rechtsanwalt G. G. G. Leiter der Werbe-Abteilung des Deutschen Ausland-Institut, sprechen über: „Das baltische Problem und die Rußlanddeutschen“. Der Vortragende, der selbst ein geborener Deutschbalt ist, wird eine durch Bildbilder ergänzte Einführung in die Lage unserer Volksgenossen geben. Der Vortrag findet bei freiem Eintritt im Gebäude A 1, 23 der Handels-Hochschule, Hofstra 16, statt.

* Mannheimer Hausfrauenbund. Am Donnerstag nachmittag spricht in der „Harmonie-Udenhof“ Frau Stephanie Forchheimer, Vorsitzende des Frankfurter Hausfrauenvereins, über „Die Meisterin in der Hauswirtschaft“. Mit diesem Vortrag will der M. H. B. als Berufsorganisation der Hausfrauen eine wichtige Frage zur Aussprache stellen, was besonders interessant und lehrreich sein wird, da der Frankfurter Hausfrauenverein auf diesem Gebiet schon vorbildlich gearbeitet und sehr erfreuliche Erfolge bei der Prüfung von Hauswirtschaftsmelkerinnen erzielt hat.

* Grund- und Hausbesitzer-Verein, Mannheim. Wir machen auch an dieser Stelle auf die am Freitag, 10. Februar, im „Friedrichspark“ stattfindende Mitgliederversammlung aufmerksam. (Weiteres Anzeig.)

Das letzte Droschkenpferd

„Du siehst ja so müde aus, Orjel!“
„Ja, denn Dix, Sonntag bin ich mit meine Dose angertiten, die hat aber son niedriges Kreuz, der ich den jungen Weg losen mußte!“

Altes Eisen

„Denken Sie an, ich habe eine Vordemmel verschluckt!“
„O Gott, da werden Sie ja einen unvollständigen Blinddarm bekommen!“

Delikatessen der Saison

„Ein Freund von mir in Italien macht jetzt das Neue, nämlich Nachtigallen-Burkt mit etwas Pfeffer gemischt.“
„Wie mischt er denn das?“
„Na immer auf eene Nachtigall kommt een Pferd!“

Theater und Musik

© Noch eine Aufführung im Münchner Residenztheater. Stephan v. Kamare, ein junger Oesterreicher, früherer Offizier und jetzt Industrieller, ist mit seinem Erbschaftsgut in Wien aus Irland, aus einem völlig unbekanntem Pöblich zu einer großen Hoffnung des deutschen Theaters geworden. Sein Lustspiel führt uns in das alte Oesterreich zurück, dessen Nationalitätseingemisch so viele Schwierigkeiten mit sich brachte und doch (wie sich jetzt) die beste Lösung eines immer wieder peinlichen Problems war. Ein Praeger Großindustrieller will Wien aus Irland ein- und das fertige Produkt, nämlich Wäsche, nach Südamerika ausführen. Für dieses Veredelungsdoersfahren braucht er die Zollvergünstigung, die das Wiener Handelsministerium gelegentlich gewährt. Er reicht sein Gesuch ein, aber im Ministerium entstehen vielerlei Bedenken. Neben der bürokratischen Sorgfalt, die das Für und Wider gewissenhaft erwägt, spielen persönliche und Nationalitätseintrigen eine große Rolle, und schließlich scheint es, als ob das fast durchgeführte Projekt an der Eigenhaftigkeit zweier Verliebten scheitern sollte. Aus diesem Wirrwarr, den Kamare trotz aller Verwicklungen mit erhellender Klarheit hinstellt, werden die Details durch einen kleinen albanischen Juden, Schlingner, befreit, der überall dort eingreift und aufstaut, wo eine „höhere Macht“ notwendig ist, und alles kommt zum guten Ende. Dieser Schlingner, eine unnahbare und

Wiener Musik und Feuerlo

Der Konzert- und Wienerwalzerabend, den der „Feuerlo“ gekern im Jubiläumsjahr veranstaltete, war ein voller künstlerischer Erfolg. Nicht so uneingeschränkt dürfen wir leider von dem finanziellen Ergebnis sprechen. Der Saal hätte ausverkauft sein müssen, um dem „Feuerlo“ einen Ueberschuss zu sichern. Aber so war er nur fast besetzt.

2 1/2 Stunden Wiener Musik? War das nicht zuviel des Guten? Nein, es war nicht zuviel. Man hätte, ohne zu ermüden, noch viel länger zuhören können. Weil die Wiener Walzerlänge immer noch heftig über unserer verjazzten Welt trotzt, weil das Publikum zu geradezu begeisterten Kundgebungen hinhinkt. Es war aber auch ein ganz seltener Genuß, zu sehen, wie Generalmusikdirektor Richard Velt, der geborene Wiener, jedes einzelne Stück von neuem erlebte, wie er bestrebt war, auf das feinste zu schattieren, die Klänge aus dem genauesten herauszuarbeiten, den betrübenden Klangzauber des Wiener Walzers mit leuchtenden Farben zu malen.

Das Konzert begann mit den drei Charakteristiken deutschen Tänzen Mozart's in D-dur, G-dur (Der Kanarienvogel) und F-dur (Die Schiltenfahrt), die in ihrer einfachen Struktur und dabei so prächtigen Melodik sofort in festliche Stimmung zu versetzen wußten. Dann kam Franz Schubert mit der Ballettmusik aus „Rosamunde“ zu Wort. Das Orchester führte dieses Stück mit ganz besonderem Eifer durch, mit einer Klangfülle, die entzückt aufhorchen ließ. Joseph Wanzl ist einer der populärsten Wiener Walzerkomponisten. In dem „Vons Träume auf dem Ocean“ zeigt er, daß der Titel nicht bloß Titel bleibt, sondern daß man wirklich in der Lage ist, sich in den melodischen Ozeanräumen zu wiegen. Viele werden nach diesen Klängen schon genaug, aber wenige Gelegenheiten gehabt haben, eine so genaue Interpretation zu hören, wie denn überhaupt der Abend auch nach der Richtung sehr interessant war, daß die Musikstücke vollständig, mit den Vorspielen, wiedergegeben wurden. Der Violoncellist Max Fühler brachte eine angenehme Abwechslung in die Vortragsfolge mit der wirklich virtuos gefühlten Phantasie über Motive aus dem „Fledermaus“. Am Flügel begleitete Johannes Siegmann mit gewohnter Feinlichkeit. Dann räumten die Klänge des Hacoosymphonies, den Franz Vlat für großes Orchester geschrieben hat, durch den Saal, praktisch vollzähmisiert und abgedrillt. Der Kaiserwalzer von Johann Strauß bildete den Abschluß des ersten Teils. Wer kennt ihn nicht und wer ist nicht begeistert, wenn er gespielt wird, noch dazu mit der Meisterkraft, die dem Nationaltheaterorchester eigen ist. Das Publikum war denn auch so begeistert, daß es den Dirigenten nicht vom Podium ließ. Er mußte in eine Kurve willigen, die in dem reizenden musikalischen Scherz „Perpetuum mobile“ von Johann Strauß bestand.

Nach der Pause folgten der populären Ouvertüre zu den Operette „Die Fledermaus“, die zu den besonderen Virtuosenstücken des Nationaltheaterorchesters gehört, der nicht minder vorbildlichen Panzerwalzer „Die Schönbrunner“, der die ältesten Semester elektrifizieren, unwillkürlich in die Jugendzeit zurückverlegen mußte. Nach der „Aufforderung zum Tanz“, dem ersten Schnellwalzer, den Karl Maria von Weber für großes Orchester komponiert hat, kam der Höhepunkt des Abends: der Donauwalzer, der geradezu entzückende Kundgebungen veranlaßte. Und es war nur zu berechtigt, daß Generalmusikdirektor Velt in diesem Augenblick durch Ueberreichung eines mächtigen Lorbeerzweigs mit Schleißen in den Feuerlofarben geehrt wurde. Ein neuer Beifallssturm brachte hinauf zum Podium. Das Orchester dankte durch Erbeben von den Siben. Die grandiosen ungarischen Tänze Nr. 5 und 6 von Johannes Brahms und der herrliche Walzer für großes Orchester aus dem „Hofenballer“ gaben dem Konzert einen pompösen Abschluß. Von neuem wurden Dirigent und Orchester umhüllt, bis die temperamentvollen Klänge des Hacoosymphonies die Zuhörer hinaufschleuderte.

Das Konzert, mit dem der „Feuerlo“ seinen Jubiläumsvorstellungen ein besonders feines „Schwänkechen“ einfügte, hätte verdient, durch den Rundfunk weiterverbreitet zu werden. Man hört derartige Musik nicht alle Tage. Sch.

* Der Verkauf von Weidenkähnen. Das heftige Polzeiamt teilt mit: „Nach der Polizeiverordnung für den Kreis Darmstadt vom 4. März 1918 ist der Verkauf von Weidenkähnen verboten. Zur Förderung der Wiemenschiffahrt ist es überaus wichtig, daß die Weidenkähnen freudenden Stränder, wie Weide, Hafel usw., geschnitten werden. Gegen Zuwiderhandeln wird deshalb unmissverständlich mit Strafmaßregeln vorgegangen.“ — Eine derartige Verordnung sollte überall erlassen werden.

Messing nicht mehr putzen

einmal mit Lenatol behandeln
das Metall bleibt jahrelang blank
Kleiner Verkauf: Pragerische Ludw. & Schützheim, Mannheim, O 4, 3
Telephon Nr. 27 715 und 27 716.

Paul Simmel-Wige

Das neue Großhins im Großdickner-Becken, der Atlantik-Palast in Berlin-Spandau, gab als Eröffnungsvorprogramm ein Paul Simmel-Wige zu hören, aus dem wir nachstehend mit Erlaubnis des Verfassers ein paar Kostproben bieten.

Rollig wird wieder modern

„Du hast noch die alte schlaue Linie, Claire — was bloß uff, der Du beim Baden nicht mit durchs Abflusrohr rutschst!“

Der Regen-Winter

„Wenn ich hier noch lange in dem Regen stehe, leest mir mein Mantel so ein, der et bloß noch een Hüftenhalten ist!“

Sorokop

„Mir hat mal die Kartenlegerin gesagt, daß ich mal in Leipzig werden würde, jetzt werde ich nie im Leben nach Leipzig fahren, denn werde ich uralt!“

Markenartikel

„Ist der Parzer Käse doch schön durch?“
„Und ob, der is vom Güterbahnhof bis hierher le-
in offen!“

Ersatz für Wintersport

„Wo wollen Sie denn jetzt mitten im Winter mit dem Faddelboor hin?“
„Der Arzt hat mir Sitzbäder verordnet, na werde ich es als Sitzbaderwanne benutzen!“

Ein tüchtiger Geschäftsmann

„Was machen Sie eigentlich, wenn Ihnen Würstchen übrig bleiben?“
„Die verstoße ich dann als Hummelnäppel an die Polizei!“

Zoologie

„Reich, Mausfelle können lohnen! Hätte noch keen lohnen gehört?“
„Ree, loch mal!“

Aus dem Lande

Heidelberg, 7. Febr. Zu der Familientragödie vom Kirchheimer Weg wird noch berichtet, daß das Besinden der beiden Kinder, die wegen Gasvergiftung dem Krankenhaus zugeführt wurden, verhältnismäßig gut ist. Es ist anzunehmen, daß sie mit dem Leben davonkommen werden.

Pforzheim, 7. Febr. Am Sonntagabend fuhr der Arzt Dr. Bolch aus Tiefenbrunn auf die Jagd. Er hatte seinem Chauffeur den Auftrag gegeben, ihn nach zwei Stunden an einem bestimmten Punkte abzuholen. Der Chauffeur war zur festgesetzten Zeit am Ort, erhielt aber auf sein Singschellen keine Antwort. Es wurde nun von der Gendarmerie noch in der Nacht mit einigen Leuten nach dem Vermissten gesucht, doch vererbt ohne Erfolg. Am Montag gelang es der Gendarmerie mit Unterstützung von 30 Leuten, Dr. Bolch aufzufinden. Er lag tot im Walde. Ein Schrotschuß aus dem eigenen Jagdgewehr war ihm in die Herzgegend gegangen. Herr Dr. Bolch war 40 Jahre alt und erst seit kurzem verheiratet. Der auf so tragische Weise ums Leben gekommene war in der ganzen Gegend beliebt.

Kehl, 7. Febr. Gestern vormittag ereignete sich im Ostengrund ein Eisenbahnunfall, der bedeutenden Materialschaden verursachte. Eine Planierabteilung ließ drei Wagen in einen eben ausfahrenden Güterzug auflaufen. Die drei Wagen fuhren mit voller Wucht dem Zug in die Flanke, entgleisten und stürzten um. Die nunmehr im Wege liegenden Wagen beschädigten an dem noch immer fahrenden Güterzug einen großen Teil anderer Wagen. Menschenleben kamen nicht zu Schaden. Die Aufräumungsarbeiten waren am Nachmittag beendet.

Aus der Pfalz

Trauerfeier für Dr. Friedrich Raschig

Ludwigsbafen, 7. Febr. Am gestrigen Nachmittag versammelte sich eine nach vielen Hundert Köpfen zählende Menschenmenge im Annalen des Reichstagsgebäude, Dr. Raschig, um ihm die letzte Ehre zu erwählen. Ansprachen prominenter Politiker, hervorragender Wissenschaftler, führender Wirtschaftler und warmführender Freunde, Beamte, Angehörige und Arbeiter suchten jeder in seiner Art des Gedankens des Mannes festzuhalten und zu unterbreiten. Die Leiche Raschigs war unter einem Baldachin aufgebahrt. Gärtnischer Schmuck — Vorbeere, Blumen, Kränze und Palmen — umsäumte den Sarkophag. Die Feier wurde eingeleitet durch eine Weilebezeichnung der 700 Arbeiter und Angestellten der Firma Dr. Raschig und der Keramischen Werke Raschig & Co. Nach dem Choral eines Horn-Quartetts, vorgetragen von Mitgliedern des Mannheimer Nationaltheaterorchesters, sprach Kirchenrat Bruch einen warmen Nachruf unter Zugrundelegung des Bibelwortes: „Ich muß wirken, solange es Tag ist, die Werke des, der mich gesandt hat, denn es kommt die Nacht, da niemand wirken kann“. Nach kurzen Angaben über den Lebenslauf des Abgeschiedenen verlas der Weiskliche ein Bild seiner Werke und Erfolge zu geben und bemerkte, daß es ihm auch an ausreichenden Anerkennungen für sein nachhaltiges Wirken nicht gefehlt habe. Das Sängerkorps der Liedertafel trug in doppelter Besetzung das „Halleluja der Herr“ vor.

Die Reihe von Kranzniederlegungen eröffnete Bürgermeister Kleinfert (Oberbürgermeister Dr. Weß war durch Krankheit verhindert) für die Stadtverwaltung. Er schilberte, wie Dr. Raschig volle 28 Jahre dem blühenden Stadtratkollegium angehört habe und allzeit zum Besten der Stadt wirkte. Mit Worten warmen Dankes gedachte Bürgermeister Kleinfert der im Jahre 1918 erfolgten Stiftung eines 200 000 Quadratmeter großen Geländes Dr. Raschigs, das nach dem Stiftungszweck bestimmt war, den heimkehrenden Kriegern eine Wohnstätte zu schaffen.

Neckstädte, 7. Febr. Dr. Ludwig Haas sprach für die Reichstagsfraktion der D.D.P. Dann sprachen verschiedene Vertreter der heimischen Wissenschaft. Professor Dr. Stock-Karlstraße sprach für den Verein Deutscher Chemiker. Prof. Dr. Meyer sprach über die Deutsche Chemische Gesellschaft. Prof. Dr. Freudenberg von der Universität Heidelberg feierte Raschig als den Ehrenfaktor der Universität, die er vertrat. Prof. Schäfer-Darmstadt hob hervor, daß Dr. Raschig in mehr als hundert Abhandlungen voll von Geist seine wissenschaftlichen Ergebnisse niedergelegt habe. Direktor Dr. Mittasch sprach für die Gesellschaft für angewandte und physikalische Chemie. Präsident Besold-Speyer gedachte der Tätigkeit Raschigs in dem Verwaltungsrat der Reichspost und übermittelte Beileidsbezeugungen des Reichspostministers Dr. Schädel.

Von den politischen Freunden sprachen Oberstadtschulrat Weß-Nürnberg und Dr. Lehr-Kalterslautern. In nicht minder warmen Worten sprach namens der Ortsgruppe Ludwigsbafen Landtagsabgeordneter Dr. Müller von der Ar-

beit, die ihn mit Dr. Raschig auf dem Gebiete der Politik zusammengeführt habe. Namens der demokratischen Stadtratsfraktion sprach Stadtrat Vertram.

Für den Arbeitgeberverband der heimischen Industrie sprach Dr. Koenner-Mannheim, während Geheimrat Dr. Erdlich, der Präsident der Industrie- und Handelskammer, betonte, wie auch das Ableben Raschigs in seinen Kreisen eine empfindliche Lücke verurloche. Zugleich sprach er im Namen des Aufsichtsrates der Atlas Versicherungsbank und der Rhein-Atlas, sowie des Aufsichtsrates der Aktienbrauerei. Dr. h. c. Geheimrat Artmann legte einen Kranz für den Verband Pfälzischer Industrieller nieder. Reichsbahninspektor Walter für den literarischen Verein, dessen Ehrenmitglied er war. Auch Aufsichtsrat und Direktor der Banerischen Hypotheken- und Wechselbank Ludwigsbafen, der Speyerer Siegelwerke A. G. Spener, der Thermalbad Rosinaen G. m. b. H. und des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold ließen Kränze und Worte widmen. Zum Schluß folgten Angehörige, Beamten und Arbeiter des Werkes.

Nach Gebet und Segen des Weisklichen trugen die Meister der Fabrik sodann den Sarg mit ihrem toten Chef in ein bereitstehendes Auto, da die Beilegung in der Familiengruft Raschig, auf dem Rodenbacher Hof bei Edenkoben, erfolgt.

Gerichtszeitung

„Wo bleibt mein Geld für die Ehevermittlung?“

Eine mißglückte Erpressung — Die Drohung mit dem Skandal — Die Reuigen auf der Anklagebank. Der dreiste Erpressungsversuch eines „Heiratsvermittlers“ beschaltete das Große Schöffengericht Berlin.

Die Gattin des Rittergutsbesizers und Oberleutnants a. D. v. K. erhielt eines Tages ein Schreiben, in dem das „Internationale Heiratsvermittlungsbüro“ unterzeichnete Thiede, sie bat, doch dafür zu sorgen, daß ihr Mann die ausgescherte Vermittlungsgebühr von 20000 Mark für seine Geschloßung bezahle. Es wurde mit der Einklangung und einem Skandal gedroht. Bald darauf kam ein zweites Schreiben ähnlichen Inhalts. Es gab im Laufe u. z. große Aufregung. Der Baron aber tat das Richtige und sandte die beiden Schreiben an die Berliner Staatsanwaltschaft. Der jetzt angeklagte Thiede entschuldigte sich, daß er sich

in der Person geirrt

habe. Er hätte den Auftrag zur Heiratsvermittlung für einen feudalen Herrn“ von einem Rittergutsbesizer Detrich v. K. — ebenfalls Oberleutnant a. D. — erhalten und diesem auch die Adresse einer Heiratskandidatin, einer geborenen Gräfin v. B., nachgewiesen. Der Zeuge Karl Theodor v. K. erklärte vor Gericht, daß die Gräfin v. B. seine Frau sei, daß er aber nie ein Heiratsvermittlungsbüro in Anspruch genommen habe. Er und seine Frau seien schon als Nachbarskinder von Jugend an bekannt. Auch sein Namensvetter Detrich komme als Heiratskandidat nicht in Frage, denn er sei ein Mann von 65 Jahren und seit 35 Jahren verheiratet. Die Unterschrift auf dem von dem Angeklagten dem Gericht vorgelegten Vermittlungsauftrag sei nicht von der Hand schrift dieses angeblichen Heiratskandidaten. Wohl aber erklärte der Zeuge die Unterschriften auf zwei anderen Aufträgen, die von Hans Henning und Hans Achim v. K. aus einer Seitenlinie stammten, für echt. Das seien aber, so fügte der Zeuge hinzu,

„ganz dunkle Brüder“

denen zuzutragen sei, daß sie mit dem Angeklagten unter einer Fede hiedten. Nach Ansicht des Reagen war das Schreiben darauf berechnet, seine Frau einzuschüchtern und sie, während er in Wiesbaden zu einer Kur war, zur Zahlung zu bestimmen. Der Angeklagte berief sich auf eine Frau Thea Schmidt, die ihm mehrfach Adressen von heiratsfähigen Damen mitgeteilt habe, darunter auch die einer Gräfin v. B. als getraut zur Ehe mit einem „feudalen Herrn v. K.“. Eine merkwürdige Rolle spielte diese Frau Thea Schmidt. Aus den Zeitungen will die Zeugin erfahren haben, daß sich der Zeuge v. K. im Jahre 1922 mit der Gräfin v. B. verheiratet habe. Als sie nun jetzt nach Berlin gekommen sei, um sich Geld zu beschaffen, habe sie Thiede gekostet, ob er schon die Provision, von der ihr die Hälfte zukam, erhalten habe, und als er das verneinte, habe sie verlangt, daß er die Forderung beanspruche. Die Zeugin mußte angeben, daß sie auch von dem Brief, in dem mit dem Skandal gedroht wurde, Kenntnis hatte. Das Gericht nahm von der Verurteilung dieser Zeugin Abstand und der Vorsitzende forderte den Staatsanwalt auf, gegen Frau Schmidt eine Nachtragsanklage zu erheben. Als diese Zeugin abtreten sollte und sich auf der Anklagebank niederließ, meinte der Vorsitzende lt. Berl. Volksblatt, unter allgemeiner Beilegung: „Sie wissen schon, wo Sie hingehören.“

Das Schöffengericht verurteilte Thiede wegen verurlochter Erpressung zu 6 Monaten Gefängnis.

Veranstaltungen

Mittwoch, den 8. Februar 1928

Theater: Nationaltheater: „Lesca“ (Wohlfühl-Rolle Faust-Dresden) 7.30 Uhr. — Apollo: Gastspiel der Pischator-Bühne: „Doppelt wie Leben“ 7.30 Uhr. — Palmsaal: Schüleraufführung: „Schule Dopper“ 7.30 Uhr.
Vorträge: Saal der Handelskammer A. 1. 2. Vortrag H. A. G. Weß-Stattdart: „Das baltische Problem und die Auslandsdeutschen“ 4.30 Uhr. — Freier Bund: Dr. Fränger: Die Wandlungen des Dionysos V. 2-3. 8.15 Uhr.
Unterhaltung: Künstlerische „Elbe“, Kabarett 8.00 Uhr.
Schiffe: Alhambra: „Moral“, — Capitol: „Giolanthe“, — Hippolyt: „Sanderin“, — Palastheater: „Die gefährliche Jugend“, — Scala-Theater: „Die Prinzessin“, — Schauburg: „Juch oder Clown“, — Ufa-Theater: „Die Dole“.

Museen und Sammlungen:

Schloßgalerie: 11-1, 5-7 Uhr. — **Schloßgalerie:** 11-1, 2-4 Uhr. — **Rathaus:** 10-1, 2-4 Uhr. — **Museum für Natur und Völkerverständnis:** 2-5 Uhr. — **Planetarium:** Vorstellung 3 Uhr.

Geständnis des Kölner Sparkassen-Defraudanten

Mit den Riefenuntersuchungen bei der Zweigstelle Barbarossaplatz der Städtischen Sparkasse Köln, die berechtigtes Ansehen erregten, beschäftigte sich am 8. Februar das Kölner erweiterte Schöffengericht. Bereits eingangs der Verhandlungen legte der Hauptangeklagte, Sparkassenrentant Müller, ein umfassendes Geständnis ab und gab zu, 432 578 M Sparkassengelder unterschlagen und seiner Spielleidenschaft bei Pferderennen geopfert zu haben. Zur Verhinderung der Freilassung hatte er falsche Buchungen in den Sparkassenkonten vorgenommen. Drei weitere Hehlerer mitangeklagte Buchmahergehilfen erklärten vor Gericht, nichts von der Entnahme der Sparkassengelder gewußt zu haben. Im Gegenseit hätte Müller ihnen gesagt, daß er nicht allein wette, sondern daß hinter ihm ein Konfortium stehe. Das Urteil wurde am 8. Febr. gefällt. Die Beweisaufnahme drehte sich um die Frage: Haben die drei mitangeklagten Buchmaher von den Unterschlagungen gewußt oder hätten sie den Umständen gemäß davon wissen müssen. Der Staatsanwalt bezog sie und beantragte gegen Müller 4 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, gegen die drei Hehlerer je ein Jahr Gefängnis bei sofortiger Verhaftung. Das Gericht verurteilte Müller zu 3 Jahren Zuchthaus, 300 M Geldstrafe (je 50 M 1 Tag Zuchthaus) und 5 Jahren Ehrverlust. Die drei Mitangeklagten erhielten wegen Hehlererei je 9 Monate Gefängnis. Der Antrag auf sofortige Verhaftung wurde abgelehnt.

Karlsruher Schöffengericht. Wegen Betrug und Urkundenfälschung verurteilt das Schöffengericht den wiederholt vorbestraften, 36 Jahre alten verheirateten Albert Gagebrecht aus Zwinemünde zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis. Er hatte durch eine 20 Jahre ältere geschiedene Oberleutnantsgattin, mit der er sich eingelassen hatte und mit ihr Reisen nach Heidelberg, Baden-Baden und Merano unternommen hatte, die Familie eines bekannten Generals a. D. kennen gelernt. Dieser hat er unter allerlei schwindelhaften Mandat nach und nach über 2000 Mark abgezockt, die er zurückzahlen versprochen, sobald das Honorar für ein angebliches Sachverständigen Gutachten in Höhe von 10 000 Mark eingegangen sei.

Doppelhehler. Vor dem Schöffengericht Karlsruhe hatte sich der 32 Jahre alte Will Rein aus Pforzheim wegen Doppelhehler zu verantworten. Der Angeklagte hatte am 5. April 1920 in Landau geheiratet und im Jahre 1922 seine Ehefrau und seine vier Kinder verlassen. Am 5. April 1924 heiratete er zum zweiten Male in Kagenfurt in Oesterreich. Das Gericht erkannte auf sechs Monate Gefängnis.

Ein Verleumdungsprozess. Vor der Strafkammer Saß Darmheim kam ein Verleumdungsprozess des Landwirts Heinrich Hühner-Welsenheim am Saad gegen die Landwirte Adolf Raab und A. Freilichkeit in Welsenheim a. S. zum Austrag. Der Kläger hatte im November 1926 rund 1800 Liter Natur-Mieslingwein nach Mannheim verkauft und überführt. Raab hatte, da ihm der Wein verdächtig erschien, Anzeige erstattet. Der Wein wurde in Mannheim beschlagnahmt. Die Proben ergaben aber die Haltlosigkeit und der Wein wurde freigegeben. In der Beweisaufnahme ergab sich, daß die Weinverhältnisse in Welsenheim am Saad vielfach noch verbesserungsbedürftig sind. Das Gericht hat Raab zu 60 M Geldstrafe wegen übler Nachrede verurteilt.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Februar

Wahrn. Vogel	Neckar-Donau							Rhein							
	1	2	3	4	5	6	7	1	2	3	4	5	6	7	8
Schloßgut	1.50	1.82	1.74	1.82	1.85	1.87		1.77	1.76	1.96	1.90	1.85	1.80	1.75	1.70
Schloßgut	1.50	1.82	1.74	1.82	1.85	1.87		1.77	1.76	1.96	1.90	1.85	1.80	1.75	1.70
Wagen	1.77	1.75	1.64	1.65	1.56	1.52		1.44	1.25	1.25	1.20	1.21	1.16	1.11	1.06
Mannheim	1.44	1.25	1.25	1.20	1.21	1.16		1.04	1.07	1.05	1.02	1.01	0.96	0.91	0.86
Saad	1.43	1.32	1.30	1.28	1.27	1.21									



„Waldorf-Astoria“

SEIT JOH. JAC. ASTOR'S ZEITEN EIN QUALITÄTSBEGRIFF!

Uns aber verpflichtet dieser Name, immer auf's neue das Vertrauen zu rechtfertigen, welches unzählige Raucher uns entgegenbringen. - Unsere

ASTOR-HAUS 6A

OBERST 5A

BLAU PUNKT 8A

„NEUE ARBEIT“

ist in ihrer „neuen Arbeit“ das Ergebnis eines starken Willens, jederzeit im Fortschritt die Spitze zu halten. ~

Waldorf-Astoria Zigarettenfabrik A.-G.

Nus der Welt der Technik

Die Betriebszentrale der „Transradio“

Von Dr. Fritz Kunkel, Bensberg-Röfen

Der so viel angewandte Zeitvermerk „via Transradio“ auf Telegrammen nach Übersee bedeutet, daß diese Depeschen nicht auf dem Kabelwege, sondern drahtlos befördert werden sollen. Für diese drahtlose Weitergabe kommt in Deutschland praktisch nur die „Transradio N. G.“ für drahtlosen Überseeverkehr in Betracht, welche vom Deutschen Reich im Jahre 1921 eine langjährige Konzession für den Funkverkehr mit Übersee erhalten hat. Diese Gesellschaft ist die Besitzerin der beiden Großfunkstellen in Kauen und Cilvele (Hannover), welche als Sendeanlagen dienen, ferner der Empfangseinrichtungen in Gellow bei Potsdam und Weierland auf Seil, von denen die letztgenannte Station den Luftnahverkehr von Südamerika her vermittelt. Transradio ist aber auch die Besitzerin einer großen „Betriebszentrale“ in Berlin, der eine ähnliche Einrichtung in Hamburg (zur Bedienung der Hansische) beizugeordnet ist. Die derzeitigen Transradio-Funkverbindungen sind:

- Kauen — Newyork,
- Cilvele — Newyork,
- Kauen — Monte Grande bei Buenos-Aires,
- Kauen — Rio de Janeiro,
- Kauen — Abu Jabal (bei Kairo),
- Kauen — Malabar (Java),
- Kauen — Makden (Mandchurie),
- Kauen — Osaka (Japan),
- Kauen — Manila.

Ein besonders interessanter Bestandteil der Anlagen der Transradio ist die Betriebszentrale in Berlin. Für Jued ist in der Hauptstadt, die Send- und Empfangsstationen in einem Raum zu vereinigen, um einen Gegenüberbetrieb zur vorzuziehenden Verbindung zwischen Send- und Empfangsbeamten auf beiden Seiten zu ermöglichen. Zunächst würde eine solche unmittelbare Verbindung betriebstechnisch nicht durchführbar sein, da die Send- und Empfangsanlagen jedes Landes in einiger Entfernung voneinander aufgestellt sein müssen, damit sich die beiderseitigen Funkwellen nicht stören. Auf deutscher Seite hat man ja auch die Send- und Empfangsstationen, wie oben schon angedeutet, in entsprechenden Entfernungen voneinander eingerichtet. Diese getrennten Anlagen werden nun aber durch Kabel mit der gemeinsamen Betriebszentrale verbunden, so daß also auf diesem Wege eine gegenläufige Beeinflussung der elektrischen Kräfte ausgeschlossen wird. In der Betriebszentrale sind die Send- und Empfangsapparate in einem Raum vereinigt, so daß ein Zusammenarbeiten in beiden Richtungen auf Grund unmittelbarer Ausdrücke möglich ist. In Newyork sind die Einrichtungen in einer gleichen Betriebszentrale zusammengeschaltet. Die Einrichtung und die Arbeitsweise der Berliner Betriebszentrale sei im nachfolgenden einer näheren Besprechung unterzogen.

Im großen Betriebsraum der Zentrale Berlin findet man 10 Sendestellen und 7 Empfangsstellen. In demselben Raum ist auch die Funkleitung untergebracht, damit sie den Betrieb fortgesetzt unter den Augen der Sendebeamten konstant mit einem Apparat, der mit einer schreibmaschinenähnlichen Anordnung ausgestattet ist, das Telegramm und der Stanzstempel wird ab dann automatisch einem Maschine über nach dem System Siemens u. Halske zugeführt, der seinerseits den Sender in Kauen oder Cilvele je nach der Schaltung „Fernstrecke“, so daß also diese Sendeanlagen automatisch in Tätigkeit treten.

Die Sendestellen müssen mit einer ganzen Anzahl von Apparaten ausgestattet sein, um den Beamten zu einer sachgemäßen Tätigkeit zu befähigen. Es kommen nicht nur die elementaren Sendeeinrichtungen, die auch ihrerseits recht vielfach ausgestattet sind, in Betracht, sondern auch Apparate, mit denen der Beamte den tabellierten Lauf der von ihm abzugebenden Telegramme über die Sendeeinrichtungen in den Großfunkstellen kontrollieren kann, im weiteren auch die Vorrichtungen, mit denen sich der Sendebeamte in die Apparatur des beiderseitigen Empfangsbeamten einschalten läßt, um etwaige Anfragen oder Wünsche von der Gegenseite in Übersee miteinzuhören. Die Kontrolle der abzugebenden Zeichen geschieht durch einen Lautsprecher und im weiteren durch eine Schreibvorrichtung („Refordere“). Der Lautsprecher des Berliner Sendebeamten wird dadurch in Tätigkeit gesetzt, daß die in Kauen ausgehenden Zeichen von kleinen Mikrophonempfängern in Gellow aufgenommen und dann dem Refordere und der Refordereinrichtung zugeführt werden. Der Refordere wird dann eingestellt, wenn die Abgabe der Zeichen in Kauen mit einer solchen Geschwindigkeit erfolgt, daß das Gehör nicht mehr folgen kann. Der Refordere streifen, auf den die Zeichen aufgeschrieben werden, wandert dann vor den Augen des Sendebeamten vorbei. Was die Einrichtungen zur Verbesserung der Verbindung des Sendebeamten mit dem Empfangsbeamten der Gegenseite angeht, so tritt im Bedarfsfall jedesmal der eigene Empfangsbeamte ein. Wenn also beispielsweise der Beamte auf der amerikanischen Seite dem Berliner Sendebeamten etwas zu sagen hat, so vernimmt dieser durch den Lautsprecher der Gegenseite die Empfangsbeamte. Letzterer schaltet nun durch einen Umschalter den Lautsprecher des Sendebeamten, von dem vorübergehend die Rede war, parallel zu seinem Aufnahmeapparat, so daß der Sendebeamte die Worte der Gegenseite mithören kann. Damit jedenfalls nichts überhört wird, schaltet der Empfangsbeamte die Mitteilung der Gegenseite auch noch auf und läßt dann diese Niederschrift dem Sendebeamten zufließen. Es handelt sich hier um den „Duplex-Betrieb“.

Die Maschinenanlage ist so eingerichtet, daß sich leicht eine Geschwindigkeitsänderung in der Vorbildung, und zwar von 5 Worten in der Minute bis auf 500 Worte in 2 Minuten durchzuführen läßt. Die Funktelegraphie muß ja mit mannigfachen Schwierigkeiten, namentlich solchen atmosphärischer Art, rechnen und sich darauf jederzeit einstellen können.

Die Empfangsstellen sind immer paarweise angeordnet und zwar so, daß zwischen ihnen ein Transportband geführt ist, auf welches die Empfangsbeamten die von ihnen aufgenommenen Telegramme werfen, damit sie auf diese automatische Weise der Empfangsprüfstelle zugeführt werden. Die Apparatur für den Empfang zeigt eine ähnliche Vielseitigkeit wie diejenige des Senders. Der Empfangsbeamte hört nicht nur mit einem Kopfhörer die angekommenen Telegramme, sondern liest sie auch auf einem Papierstreifen ab, der wiederum mit einer Refordereinrichtung beschreiben wird. Der Refordere streifen läuft ungeteilt weiter und wickelt sich auf eine Rolle auf, damit er als Nachprüfungsmaterial jederzeit benutzt werden kann. Der Empfangsbeamte schreibt das angekommene Telegramm mit einer Schreibmaschine nieder. Das Abhören geschieht auf Grund des Morsealphabetes, welches die Buchstaben durch Zusammenstellungen von Strichen und Punkten (länger und kürzer andauernde Stromwirkungen) darstellt. Um die angekommenen Zeichen mit der nötigen Stärke wirken zu lassen, werden sie, nachdem sie über die Kabel von Gellow oder Weierland auf der Betriebszentrale angekommen sind, hier einem Verteilungsnetz zugeführt und dort, wenn erforderlich, verstärkt, alsdann auf die gerade freien Empfangsapparate verteilt. Wenn der Funkverkehr mit besonderer Schnelligkeit arbeitet, so beteiligen sich beim Abschreiben der Telegramme vom laufenden ungeteilten Refordere streifen mehrere Beamte in einer sinnreichen Arbeitsteilung. Die aufgenommenen Telegramme werden außerdem auf elektrischem Wege kopiert. Das frühere Verfahren des Niederschreibens mit Durchschlag hat man als unzuverlässig verlassen. Man rühmt der Kopiermaschine, die eine saubere und sofort getrocknete Servierleistung liefert, eine hohe Leistungsfähigkeit nach.

Die Betriebszentrale ist nun lediglich die Stelle einer privaten Gesellschaft zur technischen Verarbeitung des Telegramm-Materials, und sie muß in eine zweckmäßige Verbindung mit den Betriebsstellen der Reichstelegraphie gebracht werden. Das geschieht in der Hauptstadt durch eine Hochspannungslinie, welche das Berliner Haupttelegraphenamt mit der Betriebszentrale verbindet. Diese Hochspannungslinie befindet sich sowohl in der Reichstelegraphie als auch in der Betriebszentrale in der Richtung auf die Betriebszentrale als auch die angekommenen Depeschen, die den deutschen Empfänger wiederum auf dem Wege über das Haupttelegraphenamt durch die Einrichtung der Reichstelegraphie zugeführt sind. In diesem Verkehr sind im weiteren die sehr zahlreichen Depeschen einschließen, welche über Deutschland als Durcharlaufstation abgeleitet werden; die Transradioeinrichtungen werden von den Nachbarnationen besonders gern benutzt, weil man ihre zuverlässige Arbeitsweise kennt. Außerdem hat man in der Betriebszentrale eine „Zentrale“ eingerichtet, damit die innerhalb Berlins ankommenden Telegramme unmittelbar dieser Zentrale zugeführt oder die für Berliner Empfänger angekommenen Telegramme direkt diesen letzteren telephonisch übermittelt werden können.

Die abgehenden wie auch die ankommenden Telegramme werden in der Betriebszentrale mit automatisch arbeitenden Reihentempeln bedruckt. Dieser Reihentempel wird beim Senden vom abgehenden Beamten durch einen Druck auf einen Knopf an der Vorderseite seines Tisches in Tätigkeit gesetzt und er drückt auch das Aufschreiben des Senders (Kauen oder Cilvele), durch den das Telegramm bedruckt worden ist, auf das Formular. Beim Empfangen läuft der Refordere streifen, auf den das Telegramm aufgeschrieben wird, durch eine automatische Reihentempelvorrichtung, die jede Minute die Reihentempel bedruckt.

Es war oben schon von der besonderen Betriebszentrale in Hamburg die Rede. Sie dient, wie angedeutet, dem Verkehr der Danzabüro. Hier werden die Telegramme in einem Maschinenabteil abgelesen, der direkt auf einen Gebäudefuß in der Betriebszentrale Berlin arbeitet, und die in Berlin ankommenden Danzastellen dienen gerade so wie die in Berlin selbst vorhandenen zur „Fernstation“ der großen Sender. Man hat dabei eine Arbeitsstation in der Weise vorgenommen, daß man Cilvele in erster Linie für den Hamburger Verkehr verwendet.

Der Transradioverkehr zeigt eine fortwährende beträchtliche Steigerung. Es wurden beiderseits:

im Jahre 1922	6,3 Millionen Wörter
im Jahre 1923	7,4 Millionen Wörter
im Jahre 1924	9,0 Millionen Wörter
im Jahre 1925	11,9 Millionen Wörter
im Jahre 1926	12,7 Millionen Wörter

Wie sich der Verkehr auf die einzelnen Verkehrsbeziehungen verteilt, möge die nachstehende Aufammenstellung verdeutlichen:

	gesandt:	empfangen:
Nordamerika	6 028 574	8 502 791
Argentinien	425 901	1 122 244
Brazilien	129 222	93 905
Argentinien	293 628	98 905
Niederl.-Indien	98 507	81 605
China, seit November 1926	11 578	
Japan, seit November 1926	10 531	

Die große Zahl der nach Nordamerika gelangten Beamten von dort empfangenen Wörtern erklärt sich nicht nur aus den an und für sich so lebhaften Beziehungen Deutschlands zu den Vereinigten Staaten, sondern auch daraus, daß über die nordamerikanischen Kontinente aus der Telegraphenwerkstatt in Mittelamerika, Zentralamerika und den südlich gelegenen Staaten von Südamerika abgewickelt wird. Das hat in zweiter Linie Argentinien und den brasilianischen Verkehr stark hinter sich, ist darauf zurückzuführen, daß die Verbindung mit Buenos-Aires auch für Uruguay, Paraguan, Chile und Bolivien verwendet wird, während die Linie Kauen—Rio de Janeiro nur dem Verkehr mit Brasilien dient.

Die technische Stadt

Die neue Ausstellung der Jahreschau Deutscher Arbeit für 1928.

Am nächsten Jahre feiert die Technische Hochschule in Dresden ihr hundertjähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß wird die Jahreschau Deutscher Arbeit ihrer nächstjährigen Ausstellung den Titel „Die Technische Stadt“ geben, also eine technische Ausstellung im großen Rahmen bringen. Die Pläne dazu sind soweit gediehen, daß sie schon der Öffentlichkeit übergeben werden können. Da inzwischen auch der Reichskommissar für das Ausstellungswesen die Jahreschau Deutscher Arbeit unter die Ausstellungen eingereiht hat, die als Notwendigkeit für die deutsche Wirtschaft erkannt worden sind, so hat das Dresdener Unternehmen sozusagen noch den letzten Unterbau gefunden, der unbedingt dazu gehört, wenn sich der Gedanke der Qualitätsausstellung aus einem bestimmten Abschnitt deutschen Schaffens weiter durchsetzen soll.

Die neue Dresdener Ausstellung, „Die Technische Stadt“, wird in der ersten großen Halle zunächst die Kräfte zeigen, ohne die die technische Stadt nicht leben kann, nämlich Kohle, Elektrizität, Gas und Wasser. In der ersten Halle wird zunächst die Bedeutung der Kohle für die Stadt veranschaulicht werden. Weiterhin von ihr, angewiesen auf sie in ihrer Erzeugung, treten die Elektrizität und das Gas auf. Die Elektrizität in den Hallen, die im Vorjahre die große Papiermaschine und die dazugehörigen Maschinen beherbergt haben. Im Anfang, die Darstellung eines Braunkohlenbergwerks, dann die Darstellung der Erzeugung der Elektrizität. Mit einem außerordentlichen Kostenaufwand beteiligen sich die Elektrizitätswerke an dieser Ausstellungsgruppe und verbürgen eine interessante Darstellung. Die Großerzeugung der elektrischen Energie wird in einem großen Ueberlandkraftwerk bildlich dargestellt. Durch eine 100 KW-Verbindung, die sich durch die Halle 13 längs zieht, wird die Uebertragung der Elektrizität in die Stadt veranschaulicht. Auf der Stirnwand der Eingangshalle gegen die Kuppelhalle zeigt sich dem Besucher als Diorama eine nächtliche Landschaft mit einem im Hintergrunde gelegenen Großkraftwerk. Auf der gegenüberliegenden Stirnwand, also nach Halle 11, befindet sich ebenfalls als Diorama das Umspannwerk, in dem die aus dem Großkraftwerk kommende elektrische Kraft an die Stadt übergeben wird. An der Längswand erblickt der Besucher die Lichtfülle des modernen nächtlichen Großstadtlebens mit Straßenbahn, Straßenbeleuchtung, Gas- und Wasserleitungen, Plakate usw. In der anschließenden Halle wird in natürlicher Größe eine moderne Umspann- und Schaltanlage zu sehen sein. In der Nachbarschaft werden wir die Erzeugnisse der elektrotechnischen Industrie finden. Auch wird die Haushalttechnik bis zu einem gewissen Grade zur Ausföhrung kommen. Die weitere Nachbarschaft dieser Ausstellungsgruppen bilden Betriebe, die elektrisch arbeiten, z. B. eine elektrisch betriebene Bäckerei, Großwäscherei, eine Plätterei und ferner das Gebiet der Ernährung, welches auch in Betrieben gezeigt wird, die zum Teil elektrisch, zum Teil mit Gas arbeiten, die Brot- und Fleischherstellung, die Milchverarbeitung, Brauerei und Volksküche. Die letzte Halle an diesem Flügel ist der Gruppe „Geldung“ vorbehalten.

Auf der anderen Seite ist am Anfang die Erzeugung des Gases zu sehen. Eingeföhrt werden wir durch die Darstellung eines Steinkohlenbergwerks. Ebenso wie bei der Elektrizität schließt sich dieser Darstellung die Erzeugung der Gasindustrie an. Besonders relevant wird hier die Vorbereitung von Großflüchen und Örtlichkeiten sein. Die weiteren Gassen dieses Flügels sind der Gruppe „Wasser“ zugeordnet und zwar umfasst diese sowohl die Wasserversorgung der Stadt als auch die Abwasserung und alle damit zusammenhängenden Erscheinungen. Es wird weitestgehend gezeigt werden, welche Werke und Bauten vor dem Stadtgebiet nötig sind zur Regelung der Wasserzufuhr und mit welchen Mitteln der Technik die Wasserversorgung innerhalb des Stadtgebietes bewerkstelligt wird. Damit ist gezeigt, welche Elemente der Stadt die Kraft geben und welche wichtigsten Lebensnotwendigkeiten für die technische Stadt mit ihnen im Zusammenhang stehen.

Soweit auf dem Gebiete „Der Organismus der technischen Stadt“ nicht im Vorhergehenden schon die Ernährung und die Heizung in unmittelbarer Anknüpfung an die Elemente der technischen Stadt behandelt worden sind, werden sie in dem folgenden Hallengebäude mit Ausblick eines Hallenteiles, der für die Sonderausstellung der Technischen Hochschule bestimmt ist, untergebracht. Es soll im gesamten Ausstellungsgebäude, nicht in den Hallen, die moderne Technik der Beleuchtung, sowohl was Straßenbeleuchtung als auch was Beleuchtung an sich betrifft, gezeigt werden. In einem geschlossenen Hallenkomplex ist die Gruppe „Verkehr und Nachrichtenwesen“ zusammengefaßt, beginnend mit dem Postbetrieb, dem Fernsprechwesen, der Telegraphie, dem Fernpostwesen, sich fortsetzend in den Fernbahnen und Untergrundbahnen, weiter in den Straßenbahnen und abschließend mit dem Kraftfahrzeugen, dem Wagenpark und dem Problem der Verkehrsregelung. Hier werden überdachte Plätze im Freien geschaffen werden müssen, um praktischen Vorführungen Raum zu geben. Es ist gedacht, den ganzen inneren Platz des Brunnenhofes an den Wänden der Ausstellungshallen entlang mit Laubhallen zu versehen, unter denen Fahrzeuge, Geräte und alles das, was nicht unbedingt in den Hallen unterkommen muß, aufgestellt werden können. Im Innern des Hofes werden dann die Vorführungen abgehalten werden. Das andere Ende dieses Hallenhofes am Brunnenhof nimmt das Gebiet „Schutz für Leben und Eigentum“ ein und zwar die Ausstellung der Feuerwehr, die bekanntlich im nächsten Jahre ihr 50jähriges Jubiläum feiert und aus diesem Grunde eine hervorragende Beteiligung verdient. Sie wird auch, wovon wir uns für das allgemeine Publikum viel versprechen, Tages- und Nachmittags im Freien vorführen und zwar an Gebäuden auf dem Festplatz, jedoch von dem Konzipienten des Hauptrestaurants aus auch bei großen Menschenansammlungen sie gut sehen kann. Der Ausstellung der Feuerwehr schließt sich nämlich die der Polizei an. Eine Polizeiwache mit Mannschaften besetzt, mit allen technischen Neuheiten eingerichtet, wird Vorführungen veranstalten. Der dritte Teil des Gebietes „Schutz für Leben und Eigentum“ ist die „Hygiene“, die durch das Deutsche Hygiene-Museum dargestellt wird. Am Turmloch steht sich das Kapitel „Der Organismus der technischen Stadt“ zunächst mit dem Hoch- und Tiefbauwesen fort. Darüber fehlen noch genauere Unterlagen. Der Mittelbau wird gebildet werden durch ein eigenes für diesen Zweck hergestelltes großes eindrucksvolles Modell, an welchem Bau- und Einrichtungsprobleme technischer Bauten und Einrichtungen erörtert werden. Das Kapitel „Kunst und Unterhaltung“ ist vertreten durch die Gruppe der Technik des Film, durch eine Bühne des Vereins Deutscher Ingenieure, geleitet von geschulten und sachmännlichen Persönlichkeiten. Unklar noch, was anerknift die Gruppe „Musik und Theater“, aber auch diese Unklarheit geht einer Klärung entgegen.

Die Technische Hochschule, um deren Hundertjahrfeier willen diese lebende Jahreschau „Die Technische Stadt“ veranstaltet wird, wird in den Hallen am Sprechenden Turm ihre Sonderausstellung der Berufsbildung, der Berufsausbildung, der Berufsprüfung, der Arbeitsgestaltung und der Materialprüfung zeigen.

Verantwortlich: Kurt Geyer

Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen auf Ausstellungen

Wie und die Handelskammer Mannheim mittelst, tritt der durch das Gesetz vom 13. März 1904 vorgesehene Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen für folgende Frühjahrsausstellungen ein:

1. Köln (Museummesse) vom 12. bis 15. Februar 1928.
2. Breslau, und zwar Messe vom 11. bis 13. März 1928 und 28. landwirtschaftlicher Maschinenmarkt vom 10. bis 13. Mai 1928, letzterer verbunden mit folgenden Sonderausstellungen: Wärme und Kälte in Haus- und Landwirtschaft, Gartenmacherei, Japans-Beleuchtung, technische Messe, Baummesse, Ausstellung moderner Büro-maschinen.
3. Frankfurt a. M. (Internationale Messe) v. 22.—25. April 1928. Ferner für folgende in Leipzig stattfindende Ausstellungen:
 1. Karnevalische Messe vom 4. bis 10. März 1928.
 2. Große Technische Messe und Baummesse vom 4.—14. März 1928.
 3. Ausstellung des Vereins Deutscher Bergbauingenieurwissenschaften (Vereinigung) und die Internationale Automobil-Ausstellung für Last- und Sonderfahrzeuge vom 24. Februar bis 21. März 1928.

Englische Rückständigkeit auf dem Gebiete der Feuer-technik.

In einer Rede vor dem englischen Institut für Feuerungstechnik übte Sir Alfred Mond sehr scharfe Kritik an der Rückständigkeit der englischen Bemühungen, größere Sparfähigkeit in der Benutzung von Kohlen zu erzielen, wie überhaupt an den geringen englischen Fortschritten in der Feuerungstechnik. Er erklärte, daß dieses Problem vor allem für die heimische Eisen- und Stahlindustrie von allergrößter Bedeutung sei, und wies gleichzeitig auf die außerordentlich großen Fortschritte hin, die diesbezüglich in den Vereinigten Staaten, vor allem aber auch in Deutschland gemacht worden sind. „Die Fortschrittsarbeiten“, so sagte Sir Alfred Mond, „die in Bezug auf Feuerungsmethoden geleistet worden seien, lassen sich kaum übersehen.“ Dadurch, daß Deutschland keine Mittel für diese Untersuchungen spare, führten diese in einer weitaus kürzeren Zeit zum Ziele, als dies in England der Fall sei. Wenn England nicht rechtzeitig mit größerem Ernst an die Notwendigkeit intensiverer Fortschrittsarbeiten herantritt, werde es sich eines Tages von dem Platze, den es heute noch unter den Weltindustrien einnimmt, verdrängt sehen.

Der große Erfolg

unserer Einheitspreis-Polize

hat uns veranlaßt dieselben bis inkl. Samstag, den 11. Februar zu verlängern!

Sophie Link

G. M. B. H. MANNHEIM

Neue große Gelegenheits-Käufe!

51493

Todes-Anzeige.

Dienstag nachmittag verschied nach kurzem schweren Leiden, unsere treubesorgte, liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Frau

Babette Knapp Ww.
geb. Langenbach

im Alter von nahezu 62 Jahren.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

- Katharina Doll geb. Knapp
 - Hans Knapp u. Frau
 - Albrecht Knapp u. Frau
 - Heinrich Knapp u. Frau
 - Philippine Knapp
 - Karl Schönit u. Frau Luise geb. Knapp
- nebst vier Enkelkinder.

Mannheim, den 7. Februar 1928.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 9. Febr., nachm. 1 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt

Ohne Anzahlung auf 6 Monate, Teilzahl. erh. Festangestellte u. Beamten Herren-Kostüme, Seide, Samt und Wäsche aller Art

von erster Süddeutscher Wäschefabrik und Tuchgroßhandlung. Nur schriftl. Anfragen an S. Gottlieb, Mannheim, Akademiestr. 1, Teleph. 22445.



P. Deuß, P 1, 7

Große Fischfänge

- besonders preiswert:
- Kablau ohne Kopf 40 Pf.
- Ausschnitt 50 "
- Schellfisch ohne Kopf 50 "
- Frische grüne Heringe 5 Pfund M. 1.-
- Seehecht 70 Pf.
- täglich frische Räucherwaren sowie Fisch-Marinaden in kleinen und großen Dosen
- Gemüse- u. Früchte-Konserven billigst.

Sie werden schlank durch Dr. Heiters Frühstückstee

Storch-Drogerie, Marktplatz, R 1, 6

L. Buchhalter

bilanzfähig, mit sämtlichen Steuerfachen vollkommen vertraut, empfiehlt sich im Aufstellen von Bilanzen, Ausfertigung von Steuererklärungen sowie Einrichtung und Führung von Buchhaltungen. (Auf Wunsch auch in den Abendstunden.) Diktation angelehrt. Angebote unter Z M 113 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4702

Wander-Dekorateur

noch einige Tage frei, sucht Abonnenten. Beste Referenzen. *4708 Ang. unt. Z N 113 an die Geschäftsst.

Bandeisen

gebraucht, oder gut erhalten, billig abzugeben. Näheres zu erfragen in der Geschäftsst. d. Blattes. *4504

Größeren Posten Zeitungsmakulatur hat abzugeben

Se 506

Neue Mannheimer Zeitung Vermietungen

Bäckerei zu vermieten in Rheinl. Stadt. Dampföfen. Monatsmiete RM 150.-. Julius Wolff (H. T. W.), Jumbo-Blüten- und Obstbrot-Wafer, Mannheim, O 7, 22, Fernsprecher 28 826. *4151

3 Büro-Räume

mit Zentralheiz., beste Auskottg., zentral geleg., per 1. 4. zu vermiet. Angeb. unt. W H 59 an die Geschäftsstelle. *4678

Laden

mittl. Größe, erste Lage, geeignet f. Parfümerie, Friseurfiliale od. ähnl., zu vermieten. Angeb. mit Ang. der Branche unt. W G 58 an die Geschäftsst. d. Bl. *4674

Gut möbl. Zimmer

in best. Hause an nur soliden best. Herrn u. 1. März zu vermieten. *4679

Kompl. apparte Schlafzimmer-einrichtung

Eiche gewicht, Stürlig, 190 cm breit (mit weiß. Marmor)

Ausnahmepreis: **Mk. 488.-**
Binzenhöfer Möbelgeschäft H 7, 38. *4776

Edel-Bienen Honig

gar. reiner Blüten-Schlehdornhonig, 5 cill goldfar. *74
10 Pfd.-Dose M. 10.50 franko.
5 Pfd.-Dose M. 6.- franko.
Nachnahmepfeilen tragen mit. Ger. Zurücknahme. Probepäckchen 1/2 Pfd. netto M. 1.50 franko u. Vereinfach. Frau Helber, Heimb. & Schae, Hemelingen 27.

Günstige Gelegenheit! Schweres Speisezimmer

eiche gewicht 200 cm breit **Mk. 538.-** verkauft *4417
Binzenhöfer Möbel-Geschäft Argentinstraße 28 H 7, 38

Vermietungen

Eingericht. Büro mit Tel., el. Licht etc. sofort zu vermieten. *4620 G 3, 2, 1.

Achtung! Ladenräume

In erstklassiger Lage Mannh., am Marktplatz, sind ab 1. 4. 28 Räume für Laden gezeichnet, zu vermieten. Angeb. u. H Z 174 an die Geschäftsst. 467

1. Etage

für jedes Geschäft geeignet, ca. 180 qm, in b. Geschäftslage preiswert zu verpachten. Anfr. v. Selbstinteressenten unt. Z C 103 an die Geschäftsst. 1746

Arbeits- oder Lagerraum, Keller, kleines Bureau, elektr. Licht u. Kofastlose z. 1. März o. 1. April a. v. M 3, 4, 2. Stad. *4651

2. u. 3. Etage

2. u. 3. Etage mit Bad, 1. u. 2. Etage mit Bad, in Neubau, Restaurant, zu verm. Ansuchen nach 5 Uhr. Näheres *4699 Friedrichstr. 19, 2. St. *4699

Nähe Friedrichstraße

ein sehr gut möbl. Zimmer sofort zu verm. K 2, 18, 2. St. links. *4594

Möbliertes Zimmer

an einen Herrn zu vermieten. *4610
D 6, 3, 4 Tr., links sehr gut möbl. Zim. in best. Hause an nur soliden best. Herrn u. 1. März zu vermieten. *4679

Schlafstelle

an ein Frau, in gut. Hause zu vermieten. Kdr. in der Geschäftsst. *4590

Schreiber

Nudeln

Die Kraft-Speise

für jung und alt

Eier-Nudeln	Eier-Makkaroni
1 Pfd.-Paket 70 Pf.	1 Pfd.-Paket 80 Pf.
1/2 Pfd.-Paket 38 Pf.	1/2 Pfd.-Paket 43 Pf.

Mischobst Pfd. 65, 75 u. 85 Pf.
5% Rabatt in Sparmarken.

Schreiber

Die Hand als Spiegel der Gesundheit, des Charakters, Talents u. Schicksals!

Öffentlicher Vortrag in Lichtbildern Freitag, 10. Februar, abends 8 Uhr im alten Rathausaal P 1. Redner: Herr R. Buttke, Psycho-Physiognom. Eintritt 1.- RM. (Unkostenbeitrag). *1788



Mannheimer Hausfrauenbund E. V. Berufsorganisation der Hausfrauen. Donnerstag, den 9. Februar, 1/4 Uhr Harmonie Lindenhof Vortrag von Frau Forchheimer, Frankfurt über: **Die Meisterin in der Hauswirtschaft!**

Haus- u. Grundbesitzer-Verein E. V. Mannheim.

Freitag, 10. Februar, abends 8 Uhr findet im „Friedrichspark“ eine **Mitglieder-Versammlung**

mit folgender Tagesordnung:
1. Einkommenssteuererklärung bezüglich der Grundbesitzer für 1927
Referent: Dr. Dietrich-Rohlfing
2. Vorkörung d. Zwangsverwaltung in Baden und die Zahlung unseres Beitrags im Bad. Landtag. Ref.: Forchheimer von Au. Wir laden zu zahlreichem Besuche ein. Die Zutrittsgeldkarte gilt als Ausweis. Nur Mitglieder haben Zutritt. 1782
Der Vorsitzende: H. von Au.

Fortenlangnutzholz-Verkauf

Die Forstverwaltung der Stadt Mannheim verkauft freihändig 55 ha. Forsten-Verkauf mit 8 ha. Abschnitt III. Klasse, 26 ha. Abschnitt IV. Klasse, 21 ha. Abschnitt V. Klasse. Zukunftspreise durch die Forstverwaltung K 7, 3. Stad. Zimmer 304. Angebote in Prozenten der Sandbezugspreise bis Dienstag, den 14. Februar 1928, vorm. 10 Uhr.

Am Donnerstag, den 9. Febr. 1928 findet im Kasino R 1, die Große Versteigerung

von Mobilien, Teppichen, Brillantenschmuck, Gemälden, Porzellanen, Kunstgegenständen etc. statt. Besichtigung und freibändiger Verkauf an jedem annehmbaren Gebot Mittwoch von 10-7 Uhr durchgehend. *4530
H. Siegmüller, Auktionator.

Im Auftrag verkaufe Q 4, 5:

1 vornehm. vol. Speisezimmer in Eiche mit gr. Buffet, Glasvitrine, 6 Leberhülle u. rund. Auszugstisch, sowie ein apartes Schlafzimmer (in Riefbaum); Renaissance- u. Barockmöbel in Eiche und Nussbaum, diverse Einzelstücke wie: Buffet, Bücherregale, Schreibröhre, 1- und 2-ür. Spiegelregale, Waschkommode, 2 aparte Betten, Nähmaschine, diverse Kleiderwecker, Möbel o. d. d. sehr schöne Kunstgegenstände, Pläne, Bilder u. n. mehr bei 1780 Heinrich Seel, Auktionator, Q 4, 5.

Miet-Gesuche

Laden
Pl. mit 1-2 Fenstern, ev. 2 Stumm-Wohnung in günstiger Lage gesucht. Angebote unter Y V 106 an die Geschäftsstelle d. Bl. *4682

5-7 Zim.-Wohnung
mit Zubehör per 1. April gesucht. Angebote erbeten an Hilbert Hoffmann, Genérale D 6, 3. 1756

Schöne 4-5 Zimmer-Wohnung
mit Bad u. bewohnter Mansarde gesucht. Dringlichkeitsfall vorhanden. Angebote erbet. unter Y B 176 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1706

4-5 Zimmer-Wohnung mögl. Lindenhof zu mieten gesucht.
Tauschwohnung gleicher Größe in Heidelberg oder Berlin vorhanden. Anfragen unter H M 229 befördert Rudolf Wölfe, Mannheim.

Gut möbl. Zimmer
von best. Herrn in der Nähe d. Paradeplatzes sofort gesucht. Angebote unter V T 45 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4687

2 junge, best. berufst. Herren suchen auf 1. März, resp. 1. April ein gemütliches Heim
In Frage kommen 2 schöne Einzelzimmer bzw. 2 einl. Schlafzimmer mit einem sehr gut möbl. Wohnzimmer, Nähe Bahnhof, Friedrichshafen. Zuschriften erbeten unter W N 64 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Schön möbl. Zimmer
mit fließendem Wasser und Dampfheizung, in gutem Hause per 1. März oder früher gesucht.
Angebote unter Z V 121 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1782

Wohnung
2-4 Zimmer und Küche, voll. beschlagnumm. frei, auf 1. März gesucht. Angebote unter Y U 104 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4688

Wohnungstausch!
Schöne, große, sonnige 3 Zimmer-Wohnung mit elektr. Licht, Telefon u. sonst. Zubehör geg. kleinere 3 Zimmer-Wohnung per 1. März od. 1. April zu tauschen gef. Angebote unter V V 47 an die Geschäftsstelle d. Bl. *4645

Offert-Briefe

die nicht die richtigen Zeichen und Nummern der betr. Anzeige enthalten erschweren die Weiterleitung oder machen sie direkt unmöglich. Es liegt deshalb im Interesse der Leser von Angeboten Zeichen und Nummer genau zu beachten, damit unliebsame Verwechslungen vermieden werden
Die Geschäftsstelle der Neuen Mannh. Zeitung

Offene Stellen

Bedeutende Lebensversicherungsk...
Oberinspektor
Für den Ausendienst bei hoch. Firman, Tages...

Berufswechsel!
Früher Versicherungs-Konzern aller Sparten,
auch Kleinrenten und Sterbekasse, beschäftigt...

zwei Inspektoren
Beratungsbüro, Herren (nicht unter 25 J.),
mit guten Umgangsformen und entspreche...

Dauerstellung
Solid, unversch., mögl. nicht zu junger Mann
mit aus. Bildung, der Dampfbetrieb, Dicht- und...

Fachzeitschriften-Verlag
Anzeigen-Vertreter
gegen Firman und hohe Provision.

Die Bezirksdirektion Stuttgart einer
alten angesehenen deutschen Feuer-Versicherungs...

Bürovorsteher
und einen jüngeren
Entwerfer
Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnis-

Armaturenfabrik
Meister
der in der Bearbeitung u. Montage von...

Einkassierer(in)
Eingeführte Tour vorhanden. Angebote unt.

Hobwerk- und Holzimport-Geschäft
kaufm. Lehrling
mit guter Selbstbildung

Stenotypistin
gewandte
Stenotypistin

Existenz
187 Hektar Land ober dem Meer durch Verkauf
und Aufkauf für Rechtsgeschäft.

Mädchen
welsch, gut kochen kann, gefasst, Zweitmädchen
vorhanden. Fortschaffen bei Dr. S. 4 u. a. 9.

Mädchen
Bravch, tüchtiges
Mädchen
das durchaus eifrig
ist, kochen k. u. sämmt.

Jüngeres Mädchen
zur Friseurin in H.
Dauertätigkeit, auch
sonstige Tätigkeiten,
Bekanntmachung, U. I. I.

Monatsfrau
gefasst.
L. 14 Nr. 17,
3 Treppen.

Bardamen
mit guter Garderobe
u. Umgangsformen f.
Schule, Hotel- u.
Kaffeehaus.

Alleinmädchen
verl. 1. März gefasst.
Dr. R. u. G. Weis-
herre 10. 2017

Stellen-Gesuche
Suche
Volontärstelle
in lebhaftem Geschäft gegen geringe Vergütg.

Junger Mann
Sucht Beschäftigung oder Lebensstellung,
Kocher, 25 Jahre alt, in H. 1 u. 20...

Gebildetes Fräulein
25 Jahre, sehr hübsch,
in H. 1 u. 20...

Chauffeur
27 J., sehr, vorz.,
in H. 1 u. 20...

Nettes Fräulein
18 Jahre, sehr hübsch,
in H. 1 u. 20...

Schönes Fräulein
Sucht Stelle zum
Servieren.
Angeb. u. W. 10...

Lehrstelle
in Bäckerei u. Kondi-
torei auf H. 1 u. 20...

Verkäufe
Verschiedene Wirtschaften
in Mannheim (Wein u. Bier) m. Ankauf...

Bau u. Möbel-Sägerei
Industrie- und Holz-
geschäft, Mannheim, mit 1000 qm...

1 To. Renault Lieferwagen
für neu bereit, sehr gut,
in H. 1 u. 20...

Verkäufe
Gelegenheitskauf!
Gebr. Leisepindelweber, 200 mm...

Holzbearbeitungs-Maschinen
1 Drehmaschine, 450 mm,
1 Drehbohrmaschine, 700 mm...

Haus
mit freierw. Bad u.
2 Zimmerwohnung,
Innenhof, bei 7000 M...

Geschäftsverkauf.
Weg. vorgerück. Alt-
geschäft unter günstigen
Bedingungen. Resten-

Konditorei-Kaffee
komplett eingerichtet,
für 200 M. 11000.- zu
verkaufen. Angebote...

Excenter-Stanze
Arbeits- od. Rührtrieb,
billig abzugeben. 20000
Kriegel, Bürgerstr.

Lebensmittelgeschäft
zu verkaufen, 3 Stm.,
Baukosten vorhanden.
Erforderl. 2000 M. bar...

Ford Limousine
Modell 1927,
10/40 Opel 5 Sitzer
offen, billig zu ver-

Ute, par. edite, wun-
derbare
Krankenzimmer
sehr gut erhalten nur...

Kanarienhöhle
preisw. zu verkaufen,
Qu. 7, 2-4, 2. St. 10.

Guter Kinderwagen
bill. zu verk.
S. 1, 14, 1 Trepp.

Barockschränk
(Ruchbaum) mit 2
Türen, sehr schön,
billig abzugeben. H. 1...

Doppelbett
mit Holz u. Holz-
werkz. billig abzugeben.
H. 1 u. 20...

Federhandwagen
zu verkaufen.
K. 1, 11, 1 Trepp.

Kauf-Gesuche
Unterhaltenes
Schlafzimmer
zu kaufen gefasst.

VERKAUFEN
LÄSST SICH ALLES
wenn es in der richtigen Weise an-
geboten wird. Das geschieht am besten
durch die Zeitungsanzeige...

Miet-Gesuche
Tausch
3 Zimmerwohnung m.
Balk. Nähe Tennishof...

Tausche
3 Zimmerwohnung
gegen herrschaftliche
3 Zimmerwohnung...

Wohnung
6 Zimmer
gute Lage, gefasst.
Angeb. u. W. 10...

2 Zimmer u. Küche
im Zentrum, best.
Einrichtung, sehr
billig abzugeben. H. 1...

Vermietungen
Möbl. Zimmer
mit el. Licht sofort zu
verm. H. 1, 1. u. 2. St.

Schön möbl. Zimmer
mit 2 Betten u. Toilette
zu verm. H. 1, 1. u. 2. St.

Gut möbl. Zimmer
mit 2 Betten, sehr
billig abzugeben. H. 1...

Mansarden-Zimmer
zu vermieten.
Speigenstr. 8, 60g.

Englisch!
Französisch!
Buchführung
Schulbuch Inter-
nationaler Unterricht...

Guter Unterricht
im Vortrag v. Schö-
ner-Biederer für den
Gauschüler u. Dame...

Verloren
Waldhof Briefkäse
mit Geld u. Wapere.
Geldscheine u. Wapere...

Vertical text on the far right edge of the page, likely from an adjacent page or a narrow advertisement.

National-Theater Mannheim.
 Vorstellung Nr. 172. außer Miets - Vorrecht A
 Mittwoch, den 8. Februar 1928.
2. Gastspiel Rosa Pauly-Dreesen.
T O S C A
 Musikdrama in drei Akten von V. Sardou, L. Illica
 u. G. Giacosa, Musik von G. Puccini. Spielleitung
 Dr. Richard Hein. Musikal. Leitung Richard Lert.
 Anfang 19.30 Uhr Ende 23 Uhr

Personen:
 Floria Tosca, berühmte Säng. R. Pauly-Dreesen
 Mario Cavaradossi, Maler Ladislav Vajda
 Baron Scarpia, Chef d. Polizei Sydney de Vries
 Cesare Angelotti Hugo Volkmann
 Der Melmer Karl Mang
 Spoletta, Agent der Polizei Walter Friedmann
 Sciarra, Gondarm Heinz Berghaus
 Elis Hirte Johanna Blättner
 Elis Schloßer Franz Kugler

Piscator-Bühne
Letzte 3 Vor-
stellungen
 im
Apollo-
 Theater 6310
 Ernst Toller's
Hoppla, wir leben
 in der **Premieren-Besetzung**
 bis
Freitag, 10. Februar
 Beginn abends 7 1/2 Uhr
Karten zu M. 1.- bis M. 10.-
 an der Kontraktkasse K. Ferd. Haeckel,
 O 3, 10, im Mannh. Musikhaus, O 7, 18,
 Spiegel & Sohn und an der Theaterkasse

„Feuerio“
 große Karnevalgesellschaft v. V. Mannheim.
 Motto 1928: Das Alte stürzt — un's Neu
 fällt von selber zusammen!
Sonntag, 12. Februar 1928
Große Damen-Fremdensitzung
 im Nibelungensaal des Rosengarten
 mit auserlesenen karneval. Programmen:
 Musik, Bühnenspiele, humorist. Vorträge,
 Ballett, allgemeine Lieder usw.
Prinzenproklamation.
 Hierzu ladet höflichst ein
Der Efferrat.
 Saalöffnung 8 1/2 Uhr abends Beginn 9 1/2 Uhr
 Karnevalistische Lieder und Kopfab-
 selen am Saaleingang erhältlich. Eintritts-
 preis 2.-5 RM. 1776
 Vorverkauf: Mannheimer Verkehrs-
 verein, N 2, 4, Zigarrenhaus Ernst Dreher,
 E 1, 18 und am 12. Febr., soweit noch Karten
 vorhanden, an der Kasse des Rosengarten.
Großer Maskenball am 18. Febr. in Apollosalen.

Olympia *4708
 P 2, 3 Teleph. 21067
Heute
eine Sommernacht
 an der
Riviera
 Polizeistundenverlängerung.

Im köstl. dekorierten
„Falstaff“
 J 2, 21 Telephon 28724
 Mittwoch abends 8 1/2
großer
narrisch. Abend
 verbunden mit
Schlachtfest u. Konzert.
 Stimmung! Stimmung!
 Es ladet freundl. ein *4688
 Hans Latz u. Frau.

Rinza's Restaurant
 K 3, 4 *4670 K 3, 4
Heute Mittwoch, 8. Februar
Apachen-Abend
 Polizeistunden-Verlängerung

Goldenes Lamm
 E 2, 14 Inn Carl Stein
 1786 **Jeden Mittwoch**
Schlacht-Fest
Auf zur Baumblüte
 im Gasthaus „zum schwarzen Adler“,
 Heute Mittwoch großes
Schlacht-Fest
 mit Stimmungs-Musik. *4667
 Es ladet freundlichst ein
 Franz Berrar u. Frau, D 6, 18.

„Falstaff“
 J 2, 21 Telephon 28724
 Mittwoch abends 8 1/2
großer
narrisch. Abend
 verbunden mit
Schlachtfest u. Konzert.
 Stimmung! Stimmung!
 Es ladet freundl. ein *4688
 Hans Latz u. Frau.

Rinza's Restaurant
 K 3, 4 *4670 K 3, 4
Heute Mittwoch, 8. Februar
Apachen-Abend
 Polizeistunden-Verlängerung

ALHAMBRA

Sie haben
nur noch heute und morgen
 Gelegenheit
 sich das schönste Lustspiel anzusehen und zwar:

Moral
 Ein Film
 nach der berühmten
 Komödie von
LUDWIG THOMA
 REGIE: Dr. Willi Wolff
 HAUPTROLLE: ELLEN RICHTER

Heute Mittwoch, 10³⁰ Uhr abends
 zum letzten Mal
Nacht-Vorstellung
 Der größte Sexualfilm:
Das erwachende Geschlecht
 Erläutert durch fachärztlichen Vortrag.
Preise zu dieser Vorstellung:
 Jkt. 1.- 1.50, 2.-
 Vorverkauf
 an beiden Kassen der Alhambra.

Jkt für Erwachsene

Jeder, der den Roman gelesen oder das Bühnenstück
 gesehen hat, muß sich diesen Film betrachten!
Schönes Beiprogramm
 Beginn 3 Uhr, letzte Vorstellung 8.15 Uhr.

Täglich
 Die bekannteste Jugendl. Kunstreiferin
Cilly Feindt
 in
Gefährdete Jugend
 Ergreifendes Drama in 9 Akten.
Viola ganz verrückt
 Groteske in 6 Akten S280
 Anfang: 4.30 5.50 7.00 8.50
Palast-Theater

Alpen-Ball
 Kirchweih am Wendelstein
 in den stimmungsvoll dekorierten Räumen
Libelle x Clou x Malepartus
 Es treffen sich Dirndl und Bumm, Senner und
 Sennerrinnen, Bergfexe und Wandervogel, Sommer-
 frischer und Spornaleute. 834
Wertvolle Preise
 für die schiesten Herren- und Damenkostüme.
Ulk-Prämierung der lustigsten Tisch-
 runde, Wett-Jodeln,
 Preis-Platteln und andere Spässe vom Graf Kurtl.
Herrenkarte 4 Mk., Damenkarte 3 Mk.
 einschl. Steuer. Der Vorverkauf hat begonnen.

Weinhaus Traube
 N 4, 17 Telephon 29919
Heute bunter Abend
 Polizeistundenverlängerung. *4612

Kostüme, Mäntel
 Konfirmation u. Gaus
 Tag 4. u. 5. 85/8
 Hirsch, u. N N 40
 an die Geschäftsbüchse.

Heute Mittwoch
bunter Abend
Weinhaus Rosenhof
 *4692 Polizeistundenverlängerung.

Heute im Rosenkavalier O 6, 2
Kostümfest
 Polizeistundenverlängerung. *4700

Heute abend
 in
Schätzles Wein-Stube
H 2, 5 am Markt
Apachen-Ball
 Polizeistundenverlängerung
 Tel. 282 05 *4731

„Astoria“
 Tel. 282 43. C 3, 10 Tel. 282 43.
Heute
Kappenabend
 Felerabendverlängerung. *4682

Schloß - Hotel
 M 5, 8 9 Tel. 285 72
Heute Kappenabend 1770

Weinhaus „Atlantic“
 (Tel. 22217) P 6, 17/18 (Tel. 22217)
Heute Mittwoch abend 1764
Künstler-Konzert
 Polizeistunden-Verlängerung.

Für 8800
Bälle
 u. Gesellschaften
 werden
 Frack, Smoking u.
 Cutaway-Anzüge
 verkauft u. verliehen
Jakob Ringel
 Mannheim, Danken
 O 3, 4 1. Etage
 2 Haus n. Hirschland

Pianos
Kauf u. Miete
 Fr. Siering, G 7, 6
Pianolager

Elegante neue
Masken-
kostüme
 auch 8478
Domino
 verleiht billig
Lilli Baum
 C 4, 8, IV, C 4, 8, IV,
Masken-Kostüme
 zu verkaufen oder zu
 verleihen. 8954
 Q 2, 5, 8 Treppen.

Große Auswahl
Masken
 verk. u. verk. 8101a
 8941 S 4, 4

Piano
Großhandlung
 Kalm. Confalonieri & P.
 Berdux & S.
 u. weitere erste Mar-
 ken in Kauf mit Zah-
 lungserleichterung u.
 Miete mit Kauberrech-
 tung. S133
A. Donecker,
 Mannheim, A. Schloß
 Verlang. Sie Prospekt

Chaiselongue
 verstellbar
 Mark: 42, 44, 48
Wollmattzen
 gebäumt
 Mark: 42, 44, 48
 verkauft
Binzenhöfer
 Möbelgeschäft
 H 7, 38 *4682

Weinhaus Welker
 9 7, 31
Heute Mittwoch abend 8.11 Uhr
großer Kappenabend
 unter Mitwirkung erster Bühnenredner und
 Humoristen, wozu freudl. einladet
 *4613 **Anne Welker Ww.**
 Polizeistundenverlängerung

Weinhaus „Hütte“
 Q 3, 4 Tel. 26684
Heute Mittwoch *4639
karnevalistische Unterhaltung
 Polizeistundenverlängerung

Tanzschule Stündebeck
 Tel. 23006 N 7, 8 Tel. 23006
 beginnt am 2. März mit
Neuen Kursen
 Prospekt kostenlos. 1774
 Gründlicher Einzelunterricht jederzeit

Lina Schmidkonz
 langjähr. Mitglied des hies. Nationaltheaters
Lehrerin der Beseltzhaftstänze
 beginnt mit neuen Kursen für Anfänger
 Spezialkurs für Ehepaare
 Einzelstudien für Festlichkeiten
 Gründlicher Einzel-Unterricht zu jeder Zeit
 D 5, 11 Telephon 30411 D 5, 11

Eleg. Maskenkostüme
 werden billig angefertigt, verkauft u. verliehen
Koebig-Kuffner, S 6, 18, II. r. D 636

Perfekte Schneiderin
 empf. sich im Anfertigen eleg. Kleider (für
 Damen) bei tabel. Sit u. Herabbelig. in u.
 aus d. Hause. H. Wauer, Al. Ballhofstr. 8.
 *4658

